

hilfe Tageseinrichtungen für Kinder und Familien  
"mobile" – Ambulante erzieherische Hilfen „HOT“ – Haushaltsorganisationstraining  
Notschlafstelle „KnackPunkt 27 Straffälligenhilfe Wohngemeinschaft Mutter und Kind  
Jugendberatung Adoptionsdienst Pflegekinderdienst Offene Tür Wittenberger Weg  
Pflegschaften / Pflegschaften für Minderjährige Schuldner- und Insolvenzberatung  
en Rather Familienzentrum Kindertagespflegedienst Offene Tür Wittenberger Weg  
Weise“ KnackPunkt 27 Straffälligenhilfe Wohngemeinschaft Mutter und Kind  
tlingshilfe „HOT“ – Haushaltsorganisationstraining Koordination Ehrenamt  
nsdienst Pflegekinderdienst Erziehungsfamilien esperanza – Schwangerschaft  
r Minderjährige Schuldner- und Insolvenzberatung Allgemeine Sozialberatung  
dertagespflegedienst Offene Tür Wittenberger Weg Drogenberatungsstelle  
ffälligenhilfe Wohngemeinschaft Mutter und Kind Verselbständigungs-WG  
ionstraining Koordination Ehrenamt Qualitätsmanagement Familien- und Er  
milien esperanza – Schwangerschaftsberatung Flüchtlingshilfe Tageseinrichtungen für  
beratung Allgemeine Sozialberatung „komm-pass“ Notschlafstelle „KnackPunkt  
berger Weg Drogenberatungsstelle „Wendepunkt“ „mobile“ – Ambulante erzie  
d Kind Verselbständigungs-WG „Wendepunkt“ „mobile“ – Ambulante erzie  
agement Familien- und Erziehungsberatungsstelle Jugendberatung Adoption  
liche Betreuungen Treff für Betreute Vormundschaften / Pflegschaften für Mi  
Tageseinrichtungen für Kinder und Familien Rather Familienzentrum Kinder  
schlafstelle „KnackPunkt“ Projekt „SchrittWeise“ KnackPunkt 27 Straffällige  
“ – Ambulante erzieherische Hilfen „HOT“ – Haushaltsorganisationstraining  
ugendberatung Adoptionsdienst Pflegekinderdienst Erziehungsfamilien espe  
ften / Pflegschaften für Minderjährige Schuldner- und Insolvenzberatung All  
Familienzentrum Kindertagespflegedienst Offene Tür Wittenberger Weg Dro  
KnackPunkt 27 Straffälligenhilfe Wohngemeinschaft Mutter und Kind Verselbs  
t Erziehungsberatung Allgemeine Sozialberatung Flüchtlingshilfe Tageseinric  
nd Insolvenzberatung Drogenberatungsstelle „komm-pass“ Notschlafstelle  
Tür Wittenberger Weg Drogenberatungsstelle „Wendepunkt“ „mobile“ – Ambu  
t Mutter und Kind Verselbständigungs-WG „Wendepunkt“ „mobile“ – Ambu  
Qualitätsmanagement Familien- und Erziehungsberatung Gesetzliche Bet  
beratung Gesetzliche Betreuungen Treff für Betreute Vormundschaften / Pfl  
Flüchtlingshilfe Tageseinrichtungen für Kinder und Familien Rather Familien  
komm-pass“ Notschlafstelle „KnackPunkt“ Projekt „SchrittWeise“ KnackPun  
depunkt“ „mobile“ – Ambulante erzieherische Hilfen „HOT“ – Haushaltsorg

# Jahresbericht 2016



SKFM

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.

# Jahresbericht 2016



SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.

**SKFM**

# Inhalt

Vorwort	6
Drogenhilfe	7
Drogenberatungsstelle komm-pass	7
KnackPunkt	10
Knackpunkt 27	13
Straffälligenhilfe	14
Soziale Beratung	18
Schuldner- und Insolvenzberatung	18
Allgemeine Sozialberatung	18
Beratung von Flüchtlingen, Koordination Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe und Welcome-Points	18
Vormundschaften und Pflegschaften	20
Rechtliche Betreuungen	23
Familien- und Erziehungsberatungsstelle	27
Jugendberatung	30
Familiale Fremdunterbringung	33
Adoptionsdienst	33
Pflegekinderdienst/Erziehungsfamilien	34
Gastfamilien für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge	34
Familiäre Bereitschaftsbetreuung	36
esperanza – Beratungs- und Hilfenetz vor, während und nach einer Schwangerschaft	38
Tageseinrichtungen für Kinder und Familien	42
Kindertagesstätten	42
Kindertagespflegedienst	42
Offene Tür Wittenberger Weg	48
Rather Familienzentrum	50
Erzieherische Hilfen	51
Verselbständigungs-WG Wendepunkt	51
Mutter-und-Kind-Wohnen	51
Internationale Wohngruppe Südring	52
„mobile“ – Ambulante erzieherische Hilfen	54
Koordination Ehrenamt	55
Qualitätsmanagement	57
Gesamtübersicht 2016	59
Ansprechpartner	60

# Vorwort

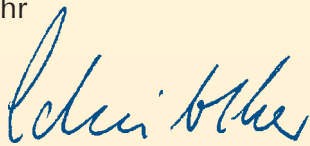
Sie halten den Jahresbericht des SKFM Düsseldorf e. V. in Händen, mit dem wir Sie, wie in jedem Jahr, über die Tätigkeit unseres Vereins informieren möchten.

Seit 1903, seit 114 Jahren, ist der SKFM in unserer Stadt sozial engagiert. 2016 waren es mehr als 8.000 Bürgerinnen und Bürger, junge und alte Menschen, Alleinstehende und Familien, die in Kontakten mit unseren hauptamtlich und/oder ehrenamtlich Mitarbeitenden standen, zumeist weil sie in schwierigen, belastenden Lebenssituationen Hilfen suchten oder auch, weil sie längerfristige, unterstützende Begleitung in ihrem Alltag benötigten.

In unserem Jahresbericht finden Sie „O-Töne“ einzelner MitarbeiterInnen. Sie sind es, die unserem Verein alltäglich ein Gesicht geben und authentisch berichten.

Auch im Jahr 2016 erfuhren wir sehr viel Unterstützung durch zahlreiche KooperationspartnerInnen und Düsseldorfer BürgerInnen. Ihnen Allen sei herzlich gedankt! Ohne sie hätten wir unser Engagement nicht leisten können.

Ihr



Heinz-Werner Schnittker  
Vorstandsvorsitzender

# Drogenhilfe

## Drogenberatungsstelle komm-pass

Der komm-pass ist ein ausstiegsorientiertes Beratungs- und Hilfeangebot für KonsumentInnen und von illegalen Drogen abhängige Menschen jeden Alters sowie für Angehörige und MultiplikatorInnen. Auf der Grundlage kontinuierlicher Beziehungsarbeit in Form von Einzel- und Gruppengesprächen wird die Verhinderung von bzw. die Lösung aus der Drogenabhängigkeit angestrebt. Für manche KlientInnen kann dies ein gerader Weg sein, andere benötigen Zeit, Pausen und Umwege. Aufgabe der SozialarbeiterInnen ist es, die KlientInnen menschlich, fachlich und methodisch auf diesem Weg zu unterstützen und Hilfestellung zu geben.

Ein wichtiges Thema in 2016 war Cannabis; zum einen, weil die Zahl der KlientInnen und Angehörigen, die wegen Cannabis den komm-pass aufsuchten, anstieg, und zum anderen, weil die kontrollierte Freigabe dieser Substanz ein aktuelles Thema in Düsseldorf war und ist. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die zur Beratung in den komm-pass kommen, haben z. T. schwerwiegende Folgestörungen durch den Cannabiskonsum entwickelt. Sie lassen den Alltag, die Schule und die Ausbildung schleifen, das Verhältnis zu den Eltern leidet, teilweise entwickeln sich psychische Auffälligkeiten und Störungen, die behandlungsbedürftig sind. Unser Ziel mit den Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist der Aufbau eines drogenfreien Alltags; eine Motivation zu entwickeln, den Konsum wieder kontrollierbar zu machen und letztlich drogenfrei leben zu können.

### Zahlen aus 2016:

KlientInnen insgesamt	868
Erstkontaktgespräche	612
Psychosoziale Betreuungen bei Substitution	510
Betreuungen von Beratungsklienten	258
Beratung in der JVA	41
Angehörige inkl. Erstkontakte	45

Birgit Schmitz  
Leiterin des Fachbereichs



Ein weiteres Thema in 2016 war die Beratung von Menschen mit Traumafolgestörungen. Zwei MitarbeiterInnen haben diesbezügliche Fortbildungen gemacht und konnten ihr Wissen auch im gesamten Team weitergeben. Wie die Begleitung eines Klienten mit einem Trauma verlaufen kann, beschreibt Frau Sandweg in folgendem Fallbeispiel:



*Herr A. ist Klient im komm-pass. Er ist 56 Jahre alt, geschieden und hat einen Sohn. Weder zur Exfrau und seinem Sohn noch zur Herkunftsfamilie hat er Kontakt. Gegenüber der Exfrau und seinem Sohn konnte er aus seiner Sicht die Erwartungen als Ehemann und Vater nicht erfüllen. Zu seiner Herkunftsfamilie hat er keinen Kontakt, weil alle Familienmitglieder mit schlimmen Erfahrungen in seiner Kindheit verknüpft sind. Die Schwestern von Herrn A. wurden Opfer innerfamiliären Missbrauchs. Herr A. selbst wurde in seiner*

*Kindheit ebenfalls Opfer von Missbrauch. Es folgte für ihn lange Zeiten in der Psychiatrie, in der er als Kind keine für ihn hilfreiche Behandlung erfuhr.*

*Mit 16 Jahren begann Herr A. Alkohol zu trinken, um seinem Vater aus dem Weg zu gehen und nicht an das Geschehene denken zu müssen. Zu Haschisch bekam er ebenfalls schon in seiner Jugend Kontakt, da es ihm half, einzuschlafen. Seit 1978 konsumierte er zusätzlich LSD, Pilze und auch Heroin. Nach einem Selbstmordversuch lag er zwei Wochen im Koma. Später wurde er wegen Beschaffungskriminalität inhaftiert. Seine Frau ließ sich daraufhin scheiden. Nach seiner Haft blieb Herr A. bis 2005 drogenfrei. In dieser Zeit wurde Herr A. mehrfach stationär in der Psychiatrie behandelt. Zeitweise lebte er im Betreuten Wohnen für psychisch Kranke. Dort lernte er auch seine Freundin kennen, mit der er sehr glücklich war, die aber 2005 verstarb. Danach wurde er zunächst mit Alkohol, dann auch mit Heroin rückfällig.*

*Seit 2006 befindet sich Herr A. im Methadonprogramm. Seit 2012 berate ich Herrn A. in der Psychosozialen Beratung als Begleitbehandlung zur ärztlich überwachten Substitution. Aufgabe in der Psychosozialen Beratung ist die Stabilisierung des Klienten und die Arbeit daran, den Konsum von Drogen kontrollierbar zu machen bzw. einzuschränken. Seit Ende 2013 ist sein Trauma und dessen Behandlung Thema. Ein Versuch, ihn in der Traumalogie im Alexianer Krankenhaus in Krefeld anzubinden, scheiterte, weil die Kollegen nicht bereit waren, mit einem substituierten Patienten*



zu arbeiten. Seit Mitte 2014 hat Herr A. fast wöchentlich bei mir Termine wahrgenommen. Ich konnte ihm durch meine Ausbildung als Traumafachberaterin über die Entstehung von posttraumatischer Belastungsstörung berichten und erklären, dass sein Drogen- und Alkoholkonsum die Funktion hat, ihn zu schützen. Wir arbeiten daran, dass er nach und nach andere Möglichkeiten findet, sich zu schützen, ohne sich dabei selber zu schaden.

2015 versuchten wir erneut eine Anbindung an die Traumatologie in Krefeld. Durch Begleitung zu den Vorgesprächen und einer engen Kooperation mit dem substituierenden Arzt konnte Herr A. am 29. Juni 2015 substituiert seine ambulante Therapie in der Tagesklinik der Traumatologie des Alexianer Krankenhauses beginnen. Im Folgejahr konnte die Substitutionsbehandlung im Krankenhaus organisiert werden und Herr A. eine stationäre Therapie antreten. Diese Therapien haben ihm sehr geholfen, sich zu stabilisieren. Er hat viele Möglichkeiten kennengelernt, wie er sich selber beruhigen kann, sodass er auch schwierige Phasen und schlimme Ereignisse zunehmend besser managen konnte. Während der stationären Therapie schaffte er es, über sein Trauma zu sprechen und hat in der Folge sehr viel Selbstbewusstsein entwickeln können. Herr A. geht sehr achtsam mit sich um und hat es jetzt sogar geschafft, sich in eine Hepatitis-C-Behandlung zu begeben. Die Infektion mit dieser Erkrankung hat während seines sexuellen Missbrauchs stattgefunden. Für Herrn A. bedeutet die Behandlung dieser Erkrankung auch ein Abschluss mit den schrecklichen Erlebnissen in seiner Kindheit. Mit dieser Einstellung hält er alle Nebenwirkungen der Medikation gut aus. Im Anschluss an die Hepatitis-C-Behandlung wird er eine Psychotherapie bei einer niedergelassenen Psychotherapeutin aufnehmen. Das erste Vorgespräch hat in meiner Begleitung stattgefunden. Aufgrund seiner guten Einbindung in das Hilfesystem durch das Ambulant Betreute Wohnen und die Psychosoziale Betreuung im Komm-pass und seiner Vorarbeit in der Traumatologie hat Herr A. nach langem Suchen eine Therapeutin gefunden, die mit einem süchtigen, substituierten, traumatisierten Menschen arbeitet. Herr A. wird weiterhin durch mich betreut.

Hanne Sandweg



## KnackPunkt

Die Kontakt- und Notschlafstelle KnackPunkt, die der SKFM 1997 eröffnete, richtet sich mit seiner allnächtlichen Öffnung an junge Mädchen und Frauen im Alter von 15 bis 26 Jahren, die ihren Lebensmittelpunkt auf der Straße haben, meist Drogen gebrauchen und der Beschaffungsprostitution nachgehen.

Der KnackPunkt bietet als Ruhe- und Schutzraum mit seinem niedrigschwelligen Angebot diesen Mädchen eine Grundversorgung wie essen, duschen, Hygiene, medizinische Erstversorgung, Wäsche waschen und schlafen. Darüber hinaus entwickelt sich ein behutsamer, vertrauensvoller Kontakt zu den MitarbeiterInnen, die in ihrer Beratung motivieren und gemeinsam mit den Mädchen und jungen Frauen Lösungen und Perspektiven erarbeiten.



*Silke ist 16 Jahre alt. Sie wurde von der Polizei zu uns gebracht, da man sie beim Diebstahl erwischt hatte und sie angab, nicht nach Hause zu können. In der Jugendschutzstelle habe sie Hausverbot. Erst will sie nicht mit der Mitarbeiterin reden und auch eigentlich nicht hier sein. Sie hat bereits in vier verschiedenen Jugendhilfeeinrichtungen gelebt, konnte aber wegen ihres aggressiven und grenzüberschreitenden Verhaltens nie bleiben. Zurzeit schläft sie bei wechselnden Freunden. Silke konsumiert Haschisch und Pep.*

*Die erste Nacht im KnackPunkt läuft gut, man lässt sie in Ruhe, stellt wenige Anforderungen an sie, außer den Tisch abzuräumen und das Bett abzuziehen. Etwas zu essen, ein Bett und saubere Kleidung reichen ihr zunächst. Ihrem manchmal aggressiven Verhalten werden hier Grenzen, z. B. durch kurze Hausverbote, gesetzt. Danach ist sie jedes Mal von Neuem willkommen und erlebt keinen erneuten Beziehungsabbruch.*

*Nach einigen Wochen erzählt sie immer mehr, thematisiert ihre Sucht und die Vergangenheit, Probleme mit der Mutter, die psychisch krank ist, und dem Stiefvater, mit dem es häufig körperliche Auseinandersetzungen gab.*

*Sie wird motiviert, sich bei ihrer Mutter zu melden, das Telefonat verläuft tränenreich. Doch das Misstrauen gegenüber der Mutter bleibt.*



*Ihre Schweigepflichtsentbindung für das Jugendamt unterschreibt sie mit ebenso viel Misstrauen, da das doch alles nichts bringe. Sogenannte „Hilfeplangespräche“ hasst sie. Nichts könne ihr helfen, und das Straßenleben sei zwar anstrengend, doch da habe sie ihre Ruhe. Sie sei halt für diese Welt nicht gemacht. Manchmal wünscht sie sich ein „normales“ Leben, doch was ist das eigentlich, und wie geht das?*

*Silke lässt sich auf ein Gespräch mit dem Jugendamt ein, wenn dieses im KnacKPunkt stattfindet und die Kollegin von „SchrittWeise“ dabei ist. Das Gespräch dient zwar der gemeinsamen Hilfesuche, doch für Silke klingt „Orientierungs-Gespräch“ besser als „Hilfeplan“.*

*Das Gespräch verläuft gut, das Jugendamt lässt sich auf den Vorschlag, externe „flexible Hilfe“ zu installieren, ein. Silke trifft sich zunächst im KnacKPunkt mit der jungen Frau, die sie begleiten wird und mit ihr nach umsetzbaren Zielen sucht und baut so langsam Vertrauen auf. Sie finden gemeinsam ein Appartement, in das Silke einziehen kann. Abends kommt sie gelegentlich noch in den KnacKPunkt, um Gesellschaft zu haben und um zu berichten.*

*Im KnacKPunkt hat Silke Zeit bekommen, zu reflektieren, langsam Vertrauen zu entwickeln, über ihre Zukunft nachzudenken und diese mit flexibler Hilfe auf den Weg zu bringen.*

*Jennifer Herweg*

### **Zahlen aus 2016:**

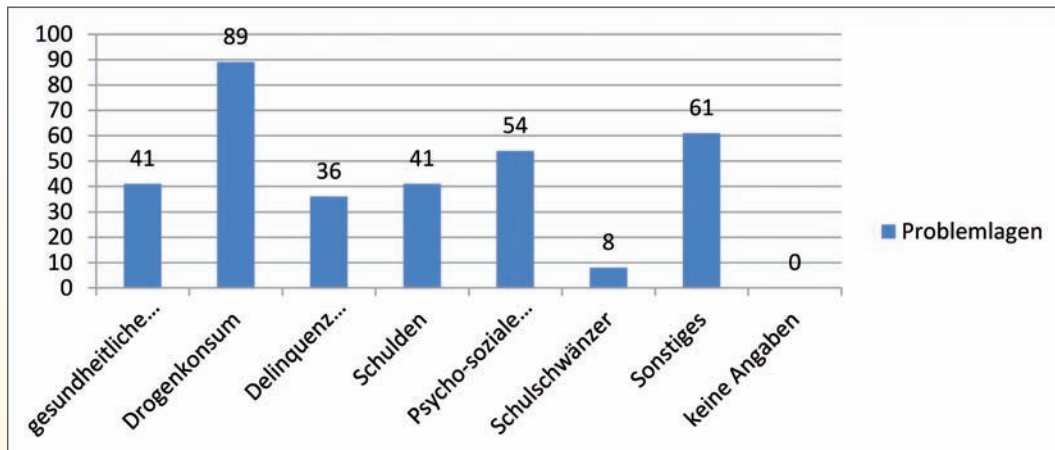
Kontakte insgesamt	3.463
Klientinnen insgesamt	205
Neue Kontakte	140
Identifizierte, d. h. namentlich bekannte Kontakte	134
Qualifizierte Kontakte*	115

\* hier sind Daten erhoben wie Schulbildung und Alter, und es fanden Beratung und Begleitungen statt.



## Problemlagen in 2016

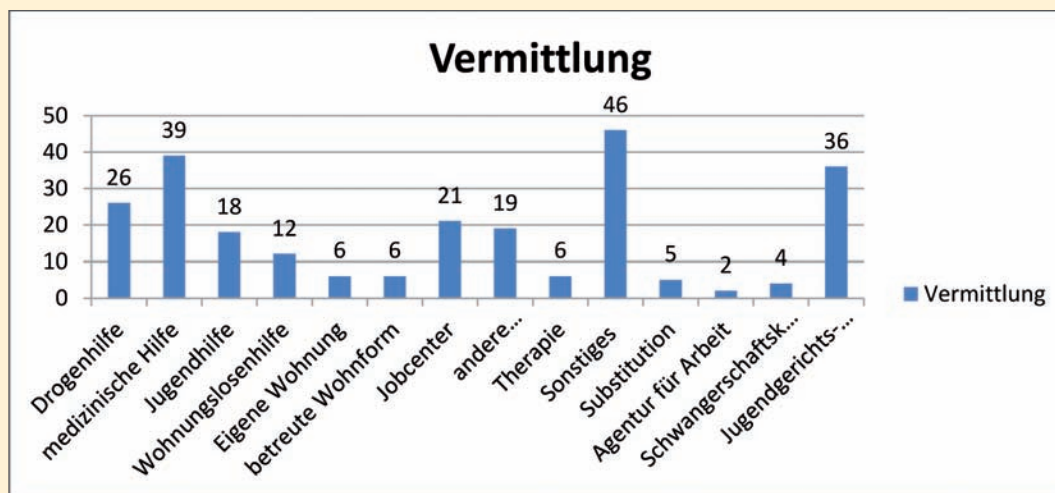
Die folgende Übersicht zeigt die Problemlagen der 115 Mädchen und jungen Frauen, die als sogenannte qualifizierte Kontakte erfasst worden sind.



## Vermittlungen in 2016

Die folgende Übersicht zeigt die Vermittlung der 144 Mädchen und jungen Frauen, die als sogenannte qualifizierte Kontakte erfasst worden sind.

Insgesamt gab es 279 unterschiedliche Vermittlungen:



## Projekt „SchrittWeise“

Einen wesentlichen Anteil an den Vermittlungen hat das Projekt „SchrittWeise“. Die Besucherinnen des KnackPunkts können durch das Projekt auch außerhalb der Öffnungszeiten flexibel begleitet werden. Durch die tägliche Präsenz der Kollegin von „SchrittWeise“ können so Prozesse kontinuierlich weiterverfolgt werden.

## Kontakt- und Beratungsstelle Knackpunkt 27

Der Knackpunkt 27 ist eine niedrighschwellige Einrichtung der Gesundheitshilfe und leistet Hilfen zur psychischen und physischen Grundversorgung und Überlebenshilfe. Sie bietet Schutz- und Ruheraum, Unterstützung bei der Befriedigung der Grundbedürfnisse (Nahrung, Kleidung, Hygiene, ...), Hilfe in akuten Krisensituationen, Beratung sowie Möglichkeit der Vermittlung in weiterführende ausstiegsorientierte Hilfen.

### Zahlen aus 2016:

Kontakte insgesamt	3.152
Klientinnen insgesamt	150
Alter der Frauen	
27 - 35 Jahre	66
36 - 50 Jahre	72
Über 50 Jahre	12
Unterstützung bei Verwaltungsangelegenheiten	82

### Fallbeispiel aus dem Knackpunkt 27

*Isa ist Türkin, 36 Jahre alt und seit ihrem 18. Lebensjahr drogenabhängig. Von ihrer Familie wurde sie verstoßen, seit sie in ihrer Jugend feststellte, dass sie transsexuell ist. Sie fühlte sich nie als Junge und entwickelte durch diesen Konflikt psychische Probleme und Angstzustände, die sie mit Drogen betäubte.*

*Im Knackpunkt 27 beschäftigte sie sich erstmals mit der Problematik, die die Transsexualität mit sich bringt. Sie informierte sich über die Möglichkeit einer Geschlechtsumwandlung und entschied sich letztlich dazu, diesen Weg zu gehen. Die Krankenkasse lehnte dies zunächst trotz der Gutachten ab. Isa, die zuvor erfolgreich in ein Methadonprogramm vermittelt wurde, stürzte in eine Depression und wurde rückfällig. In Kooperation mit ihrer Betreuerin aus einer Maßnahme zum Betreuten Wohnen setzte sie mit dem Knackpunkt 27 ein Schreiben auf und legte bei der Krankenkasse Widerspruch ein.*

*Isa hatte zu jeder Zeit einen hohen Gesprächsbedarf, war oft traurig, hoffnungslos, konsumierte in diesen Phasen extrem viele und unterschiedliche Drogen und äußerte den Wunsch, zu sterben. Sie wurde motiviert, begleitet und letztendlich in eine Entgiftung vermittelt.*



*Nach weiteren Gutachten und Schreiben, Telefonaten und Begleitung zu diversen Ärzten, genehmigte die Krankenkasse letztendlich die Operation, die im Berichtsjahr stattfand. Isa fühlt sich nun nach der Operation, wie sie selber sagt, als „vollwertige“ Frau, ist stabil im Methadonprogramm und besucht den Knackpunkt 27 noch sporadisch.*

## **Stapka po Stapka – ein Projekt für Frauen aus Osteuropa**

Zu den Besucherinnen im Knackpunkt und Knackpunkt 27 gehören auch Frauen aus Osteuropa. Um diese Frauen gezielt in Düsseldorf zu integrieren und um ihren Ausstieg aus der Prostitution zu ermöglichen, startete der SKFM 2015 das Projekt „Stapka po Stapka“. Der wöchentlich stattfindende offene Treff ist ein Kontaktangebot für alle Frauen dieser Gruppe. Hier können die Frauen die Einrichtung und die MitarbeiterInnen kennenlernen und Kontakte zu anderen Frauen aus Osteuropa knüpfen. Bei Bedarf können die Frauen auch innerhalb des zweistündigen Beratungsangebots Unterstützung erhalten, um Unterlagen auszufüllen und Ämterangelegenheiten zu klären. Klientinnen mit hohem Hilfebedarf können zu allen Angelegenheiten begleitet werden. Häufig handelt es sich hierbei um Wohnungssuche, Existenzsicherung sowie Jobsuche. Konkret können hier bis zu fünf Frauen im Rahmen einer Zielvereinbarung ihre Probleme angehen und Lösungen erarbeiten und umsetzen.

So gelang es 2016, unter anderem eine alleinerziehende Mutter mit ihren drei Kindern zu unterstützen, z. B. Kindergeld zu beantragen und alle Kinder in Schulen anzubinden.

Eine Mutter mit einem behinderten Sohn erhielt Hilfe, um medizinische Versorgung und Betreuung für das Kind zu bekommen.

## **Straffälligenhilfe**

Auch nach vier Jahren in der neuen „Ulmer Höh“ hat sich vieles – wie in den letzten Jahren schon beschrieben – noch immer nicht verbessert. Mit rund 850 Inhaftierten ist die JVA ständig voll belegt. Nach der Räumung der baufälligen JVA Münster waren wir zeitweise überbelegt; alte Doppelstockbetten wurden reaktiviert und in Einzelzellen gestellt. Wir kämpfen mit den räumlichen und vor allem personellen Grenzen. Zum Beispiel fallen Sportangebote aus, weil die zuständigen Bediensteten in anderen Bereichen eingesetzt werden müssen. Mögliche neue Gruppenangebote von ehrenamtlichen MitarbeiterInnen können immer noch nicht durchgeführt werden, weil es der Personal-

mangel nicht zulässt. Die Begleitung der Inhaftierten, besonders im Hinblick auf die Haftentlassung, findet nach wie vor oft sehr unzureichend statt.

Erfreulich ist, dass 2016 mehr Arbeitsplätze für Inhaftierte vorhanden waren (durchschnittlich 350). Das heißt aber auch, dass immer noch weniger als die Hälfte einen Arbeitsplatz hatte.

### **Katholischer Gefängnisverein**

In der Mitgliederversammlung im März wurden ein neuer 1. Vorsitzender und ein neuer Kassenführer gewählt.

Der Gottesdienst in der JVA mit anschließenden Gesprächen von Inhaftierten und Gästen von „draußen“ zur Vorstellung der neuen Vorstandsmitglieder am 22. Oktober ist – wie diese Veranstaltungen immer – in sehr guter Atmosphäre verlaufen. Auch die Messe zum „Tag der Gefangenen“ am 6. November in St. Andreas in der Altstadt und der anschließende „Dankeschön-Abend“ mit Ehrenamtlichen und Vereinsmitgliedern im Andreassaal sind gut angenommen worden.

In der **Justizvollzugsanstalt** sind nach wie vor Einzelgespräche, speziell aber Entlassungsvorbereitung, Beratung von Angehörigen, Familientage, Schuldenregulierung, Organisation mehrerer Ausländergruppen und eines Grund- und Auffrischkurses für die deutsche Sprache Schwerpunkte meiner Arbeit. Die Familientage konnten 2016 wieder viermal mit fünf bis sieben Familien stattfinden.

Am 6. Dezember war der Nikolaus in der Ulmer Höh': mittags vor der JVA für die Berichte in Zeitungen und in der Lokalzeit (WDR-Fernsehen), am Abend feierte er die Gruppenmesse mit.

Schwerpunkte der Arbeit in der Beratungsstelle Kaiserswerther Straße sind Hilfen für **Haftentlassene** bei Wohnungs- und Arbeitssuche, Schuldenregulierung, Sicherung des Lebensunterhaltes, Unterstützung bei Problemen mit Behörden, Einzelgespräche mit unterschiedlichsten Thematiken wie Suchtproblemen, persönlichen Schwierigkeiten etc. Auffallend ist die Zunahme der Klienten mit erheblichen finanziellen Problemen wie Stromschulden bis hin zur Zwangsräumung.

In der Beratungsstelle bieten wir wohnungslosen Haftentlassenen auch die Möglichkeit an, dort eine Postanschrift einzurichten.

Einige Bewohner der Übergangswohnung und mehrere Ehemalige mit nun eigener Wohnung treffen sich in mittwochs zum Gespräch, manchmal mit gemeinsamem Kochen und Essen in der Beratungsstelle. Dieser „Männerclub“



war nicht geplant, hat sich selbst entwickelt und läuft seit circa einem Jahr mit zunehmender Teilnehmerzahl.

Von **Angehörigen** wird das Angebot der Unterstützung bei finanziellen Schwierigkeiten, beim Umgang mit Behörden (Jobcenter, Gericht etc.) und Begleitung bei persönlichen Problemen, psychischen Auffälligkeiten der Kinder nach der Inhaftierung des Vaters nach wie vor in Anspruch genommen – sowohl durch persönliche Kontakte in der Beratungsstelle als auch telefonisch oder per Mail mit Anfragen aus dem ganzen Bundesgebiet und auch dem Ausland.

Die Frauengruppe in der Besuchsabteilung der JVA Düsseldorf wird weiter angeboten.

Für die neuen **ehrenamtlichen MitarbeiterInnen** fand im Berichtsjahr wieder der Einführungskurs über zehn Abende statt, an dessen Leitung alle MitarbeiterInnen des Katholischen Gefängnisvereins beteiligt sind, ebenso wie an den sechs abendlichen Treffen pro Jahr zur Weiterbildung der Ehrenamtlichen. Mittwochsabends besteht außerdem in der Beratungsstelle das Angebot für ehrenamtliche MitarbeiterInnen, bei besonderen Problemen bei ihrer Tätigkeit zum Gespräch zu kommen.

In der **Übergangswohnung auf der Kaiserswerther Straße** haben 2016 zehn Haftentlassene gewohnt.

Nach wie vor ist die Vermittlung von bezahlbarem Wohnraum die größte Schwierigkeit – in Düsseldorf und auch in den umliegenden Städten. Der Kriminalpräventive Rat hat eine Arbeitsgruppe gebildet, um Lösungen zu finden. Nachdem wir über Monate versucht haben, Kontakte zu Wohnungsämtern aufzubauen (Kreis Mettmann, Krefeld, Duisburg etc.), haben wir dies wegen nur einer erfolgreichen Vermittlung mehr oder weniger aufgegeben. Im Moment suchen wir nach anderen Lösungsmöglichkeiten.

### **Netzwerk- und Öffentlichkeitsarbeit**

Eine gute Kooperation mit allen beteiligten Personen und Einrichtungen ist Grundlage für eine gelingende Arbeit, insbesondere die Zusammenarbeit

- innerhalb des Teams des Katholischen Gefängnisvereins,
- in der Beratungsstelle auf der Kaiserswerther Straße mit der Mitarbeiterin der Diakonie/Ev. Gefangenen-Fürsorge,
- mit allen MitarbeiterInnen der JVA Düsseldorf,
- den beteiligten Einrichtungen „draußen“,



- durch regelmäßige Treffen des Kriminalpräventiven Rates, Fachausschuss Straffälligenhilfe und Justiz,
- mit der Vernetzungsgruppe der JVA Düsseldorf,
- wie auch die Arbeit im Vorstand des Europäischen Forums für angewandte Kriminalpolitik.  
2016 fand die Tagung in Straßburg, Frankreich, statt, Thema „Konflikt der Kulturen – Möglichkeiten und Grenzen des Umgangs mit interkulturellen Spannungen“.

### **Broschüren u. a.**

Die Nachfrage nach dem Kinderbuch „Tim und das Geheimnis der blauen Pfote“ ist erfreulich groß. Es wurde an die verschiedensten Einrichtungen ins In- und Ausland versandt.

Das „Ulmer Echo“ ist 2016 als Druckausgabe nur in der JVA verteilt worden, ist aber im Internet unter [www.ulmereco.de](http://www.ulmereco.de) oder [www.gefaengnisverein.de](http://www.gefaengnisverein.de) zu finden.

Ebenso die Broschüren „Wegweiser für Haftentlassene“, „Mein Mann, Sohn... Meine Frau, Tochter... ist im Knast“ und „Inhaftiert – Was tun?“ in verschiedenen Sprachen.

Gisela Ruwwe



# Soziale Beratung

## Schuldner- und Insolvenzberatung

In 2016 wurden insgesamt 1.609 Schuldner beraten, weibliche wie männliche zu annähernd gleichen Anteilen. Knapp die Hälfte der Beratenen suchte die Hilfe aus eigener Initiative auf, rund 30 % kamen über die Bundesanstalt für Arbeit zu uns – nicht im Rahmen der sogenannten Eingliederungshilfe. Knapp 14 % waren älter als 60 Jahre, rund 9 % Rentner.

Bei den Hauptursachen der Überschuldung nimmt die „unwirtschaftliche Haushaltsführung“ einen Anteil von knapp 5 % ein, Arbeitslosigkeit/reduzierte Arbeit und Niedrigeinkommen in jeweils rund 20 % der Fälle Hauptursachen der Verschuldung.

Bemerkenswert ist der geringe Anteil der Beratungsabbrüche durch die Klienten, (rund 1 %) und durch die Beratungsstelle (0,65 %). Den BeraterInnen gelingt es offensichtlich gut, die Ratsuchenden in den Beratungsprozess einzubinden. In knapp der Hälfte der Fälle konnte im Ergebnis eine erfolgreiche Teilregulierung erzielt werden. Knapp 1/3 der Klienten nahm ausschließlich Schuldnerberatung in Anspruch. In 84 Fällen wurde ein Antrag auf Eröffnung eines Verbraucherinsolvenzverfahrens gestellt.

Prävention bildete im Berichtsjahr ein besonderer Schwerpunkt der Schuldnerberatungsstelle: Insgesamt fanden 76 Präventionsveranstaltungen statt, in Familienzentren, Schulen, Flüchtlingsunterkünften, Altenzentren und Einrichtungen der Jugendhilfe.

## Allgemeine Sozialberatung

Die ASB musste im Berichtsjahr zugunsten der Flüchtlingshilfe zurückgefahren werden. Wir sind dankbar, dass unsere Lotsen, qualifizierte ehrenamtliche AnsprechpartnerInnen für Hilfesuchende, ihre Arbeit im Berichtsjahr fortsetzten und Hilfesuchende bei ihnen eine erste Anlaufstelle und auch weitergehende Hilfe fanden.

## Beratung von Flüchtlingen, Koordination Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe und Welcome-Points

Im Berichtsjahr betreuten wir Flüchtlinge in Zelten auf dem Grundstück des SKFM: Insgesamt 184 Personen, alleinstehende Männer aus Syrien, dem Irak, Iran, Eritrea u. v. a. Ländern. Hinzu kam die Betreuung von Flüchtlingen in einer Turnhalle. Zuletzt hatten dort Männer Zuflucht gefunden, die überwiegend aus östlichen Bundesländern in den Westen gekommen sind – in der Hoffnung auf bessere Integrationschancen.

Im Berichtsjahr entwickelte sich eine Vielfalt an Veranstaltungen für Geflüchtete, für Ehrenamtliche und für Hauptamtliche. Aufgrund der Nähe der Zelte zur Geschäftsstelle des Vereins an der Ulmenstraße entwickelten sich Kontakte und Beziehungen, man kannte sich, Geflüchtete erhielten Arbeitsmöglichkeiten auf dem Grundstück, wöchentliche Treffs bestehen bis heute.

Im Einzelnen die Aktivitäten aufzufächern, die sich im Berichtsjahr entwickelten, würde den Rahmen dieses Berichts sprengen. Hervorzuheben ist das außergewöhnliche ehrenamtliche Engagement, die Hilfe vieler engagierter Frauen und Männer, ohne deren Mittun wir gegen Ende des Jahres nicht hätten feststellen können, dass wir die ungewohnten Aufgaben gut bewältigt haben. Das Jahr 2016 wird vielen im SKFM in besonderer Erinnerung bleiben.

In 2016 gingen auch zwei sogenannte Welcome-Points an den Start, quartierbezogene Anlaufstellen für Geflüchtete, für Ehrenamtliche und interessierte Stadtteilm Bewohner. Ein Welcome-Point wurde im Rather Familienzentrum angesiedelt, ein weiterer im linksrheinischen Niederkassel. In einem weiteren Entwicklungsschritt sind die Welcome-Points insbesondere für diejenigen Geflüchteten gedacht, die Unterkünfte verlassen und Wohnungen in Stadtteilen bezogen haben. Sie sollen dort Beratung, Hilfe und Kontakt finden können.



# Vormundschaften/Pflegschaften

Im Fachbereich Vormundschaften/Pflegschaften für Minderjährige führten im Jahr 2016 acht Fachkräfte insgesamt 248 Vormundschaften und Pflegschaften. Die Kinder und Jugendlichen, um die es hier geht, sind in einem Alter zwischen wenigen Monaten und 17 Jahren. Mit Vollendung des 18. Lebensjahres endet die Vormundschaft/Pflegschaft. Diese Kinder und Jugendlichen haben insbesondere eines gemeinsam. Ihre Eltern können Teile der elterlichen Sorge oder die gesamte elterliche Sorge – aus sehr unterschiedlichen Gründen – zeitweise oder dauerhaft nicht ausüben.

Standen zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als das Vormundschaftsrecht im BGB beschrieben wurde, noch die Findel- und Waisenkinder im Vordergrund der Betrachtung, so sind es heute insgesamt Kinder in sehr schwierigen Lebenssituationen, die oft durch Vernachlässigung oder sogar seelische und körperliche Gewalt, Misshandlung oder sexuellen Missbrauch gekennzeichnet sind. Körperliche oder psychische Erkrankungen, Alkoholsucht oder Drogenmissbrauch der Eltern können zum Entzug der elterlichen Sorge und zur Einrichtung einer Vormundschaft führen. Mit Unterstützung des Jugendamtes sucht das Familiengericht dann nach einem geeigneten Vormund, der zunächst im familiären oder sozialen Umfeld des Kindes gefunden werden soll. Häufig ist es jedoch nicht möglich, eine geeignete Person im Umfeld des Kindes zu finden. In solchen Fällen wird das Jugendamt oder ein Mitarbeiter eines Vereins – wie des SKFM Düsseldorf e. V. – Vormund.

Ergänzend zur Führung von Vormundschaften und Pflegschaften bemühen wir uns ständig darum, geeignete und engagierte Einzelpersonen zu gewinnen, entweder dass diese selbst Vormundschaften für die jungen Menschen führen oder diese zumindest in Form einer „Patenschaft“ begleiten. Unser Projekt „Wegbegleiter“ besteht nun bereits seit sieben Jahren und ermöglicht es, dass jährlich etwa zehn bis 20 Kinder Unterstützung, außerhalb der professionell geführten Vormundschaft, erhalten.

Seit Ende des Jahres 2015 ist die Führung von Vormundschaften für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge fester und beständiger Teil unserer Arbeit. Im Jahr 2016 haben wir insgesamt 34 Vormundschaften für UmF geführt. In diesem Arbeitsfeld wurden unsere Mitarbeiter umfassend und systematisch weitergebildet. Nach unvermeidlichen Anfangsproblemen bei der Betreuung und Unterbringung der unbegleiteten Jugendlichen in der ersten Jahreshälfte des Jahres 2016 konnte die Situation unter Beteiligung vieler Fachkräfte – jedoch ebenso durch das umfassende bürgerschaftliche Engagement vieler Einzelpersonen – in der zweiten Jahreshälfte weitgehend stabilisiert werden.

Mittlerweile konnten wir uns über viele Erfolge, z. B. gute Schulabschlüsse, vermittelte Ausbildungsplätze, Familienzusammenführung und eine immer besser gelingende Integration freuen. Wir sind sicher, dass uns diese Aufgabe auch in den kommenden Jahren begleiten und herausfordern wird.

Winfried Germann  
Leiter des Fachbereichs



### **Eine unserer Mitarbeiterinnen berichtet über ihre Arbeit:**

Mein Name ist Corinna Schäfer. Seit circa 1,5 Jahren gehöre ich zum Team des Fachbereiches Vormundschaften/Pflegschaften im SKFM Düsseldorf e. V. Schon während meiner Schulzeit wurde mir klar, dass ich eine „soziale Ader“ habe. Deshalb habe ich nach dem Abitur und verschiedenen Praktika Dipl.-Pädagogik an der Philipps-Universität in Marburg studiert und dieses Studium 2011 mit dem Diplom abgeschlossen. Einige Jahre war ich danach in der Schulsozialarbeit und der

Schwangerenberatung tätig, bis ich Anfang des vergangenen Jahres die Chance erhielt, Teil des Teams im Fachbereich Vormundschaften/Pflegschaften zu werden. Das Arbeitsgebiet, jedoch insbesondere meinen Arbeitsalltag, möchte ich anhand eines Fallbeispiels beschreiben:

*Alarmzeichen gab es schon lange. Nachdem viele Versuche des Jugendamtes, Theos Mutter zu beraten und zu unterstützen erfolglos blieben, wurde ihr schließlich durch Gerichtsbeschluss das Sorgerecht für Theo entzogen. Der Vater hatte sich schon seit Jahren nicht mehr blicken lassen. In der Dreizimmerwohnung lebte Theo mit seiner Mutter, drei weiteren Geschwistern im Alter von neun bis 13 Jahren und zwei Katzen. Seine Mutter arbeitete nachts in einer Bar. Sie kehrte erst in den frühen Morgenstunden wieder in die Wohnung zurück. Die Kinder dann früh zu wecken und in Schule oder Kindergarten zu schicken, war unter diesen Umständen kaum zu schaffen. So schlief sie häufig bis mittags oder nachmittags. Die Kinder fehlten in der Schule und blieben tagsüber oft sich selbst überlassen.*



*In der Wohnung lagen überall Essensreste, und es stank nach den Fäkalien der Katzen, als das Jugendamt gemeinsam mit mir, als dem neuen Vormund, Theo in Obhut nahm und vorübergehend in einer Jungenschutzgruppe unterbrachte.*

*So viel zur Vorgeschichte, denn erst an dieser Stelle beginnt die Arbeit des Vormundes.*

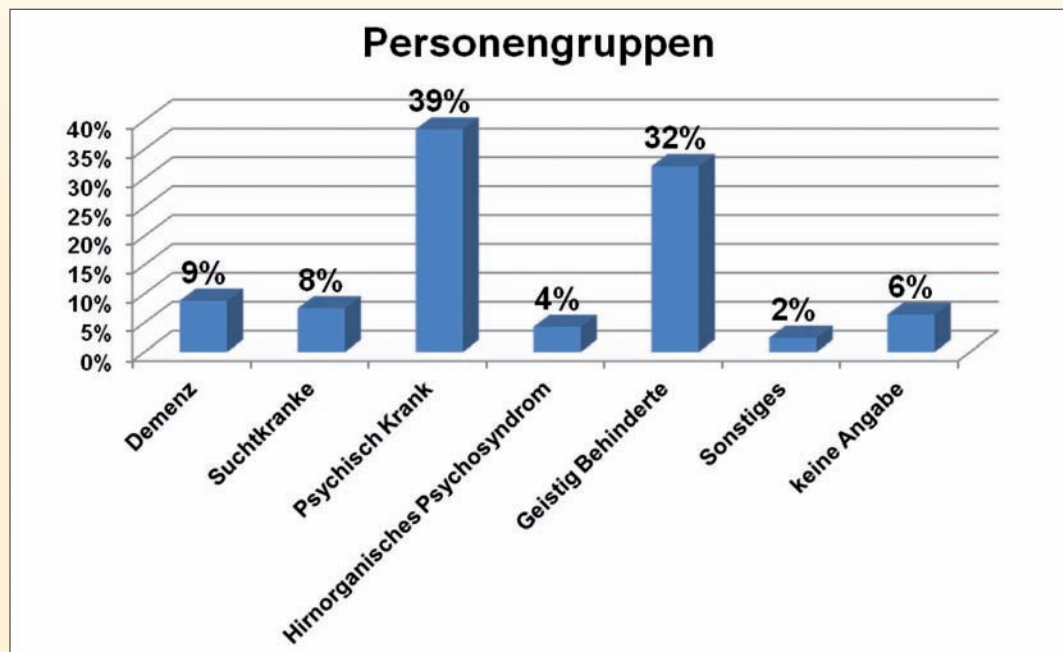
*Als neuen Lebensmittelpunkt für Theo wurde von mir eine Pflegefamilie ausgewählt. Ich veranlasste seine Einschulung. Seine chronischen Zahnschmerzen, verursacht durch mangelnde Zahnpflege verschwanden nach entsprechender zahnärztlicher Behandlung. Theo fühlt sich mittlerweile in der neuen Pflegefamilie sehr wohl und hat schnell Vertrauen zu seinen neuen Pflegeeltern gefasst. Ich besuche ihn monatlich um im persönlichen Kontakt mit dem Kind und im Austausch mit den Pflegeeltern zu bleiben. Ein regelmäßiger Umgang von Theo mit seiner Mutter und seinen Geschwister wurde von mir initiiert. Seine Mutter hat mittlerweile ihre Arbeitsstelle gewechselt und ist ab dem frühen Nachmittag für die im Haushalt verbliebenen Kinder da. Außerdem kommt dreimal in der Woche ein ambulanter Helfer in den Haushalt, welcher die Kindesmutter bei der Erziehung und Betreuung der Geschwister von Theo unterstützt.*

Prinzipiell stellt mich das Arbeitsgebiet Vormundschaften/Pflegschaften täglich vor neue Herausforderungen, aber das macht für mich auch den Reiz dieses Berufsfeldes aus. Ich erlebe das Führen von Vormundschaften und Pflegschaften für Minderjährige als eine sehr sinnvolle Tätigkeit, und es macht mir viel Spaß, die Kinder und Jugendlichen in ihrer Entwicklung zu begleiten.



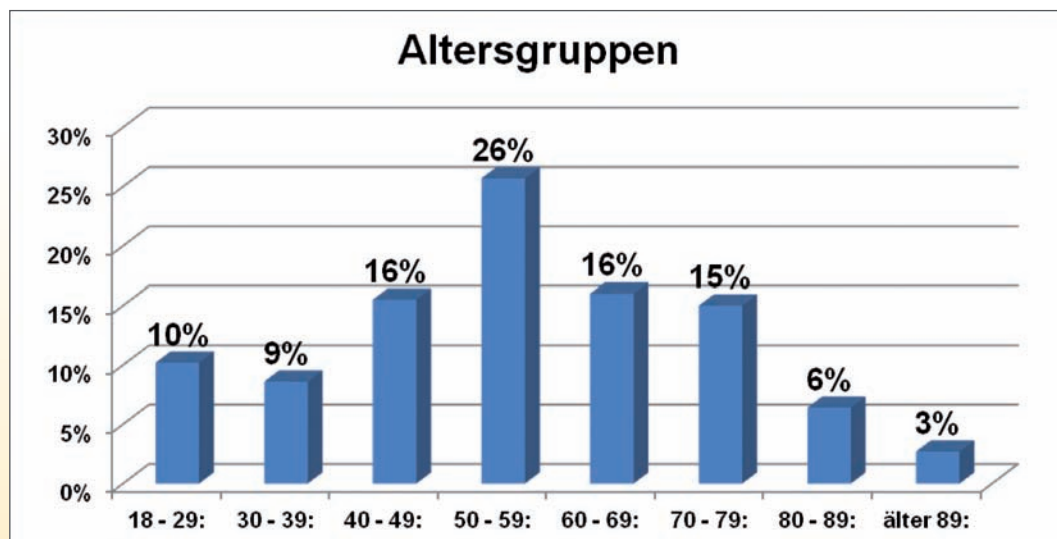
# Rechtliche Betreuungen

Im Fachbereich Betreuungen führten im Jahr 2016 zehn Fachkräfte 374 Betreuungen für erwachsene Menschen. Zur Einrichtung einer Betreuung kommt es, wenn ein Betroffener infolge einer erheblichen Erkrankung oder Behinderung seine Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln kann und eine Vollmacht oder andere Hilfen nicht greifen. Wenn dann die Einrichtung einer Betreuung erforderlich ist, regelt dies stets das Betreuungsgericht, welches per Beschluss die Einrichtung einer Betreuung veranlasst und mit Unterstützung der städtischen Betreuungsstelle nach einem geeigneten Betreuer sucht. Dies soll, wenn möglich, eine verwandte Person oder eine aus dem sozialen Umfeld des Betroffenen sein. Ist die nicht möglich, wird die städtische Betreuungsstelle, ein freiberuflicher Betreuer oder ein Betreuer aus einem Betreuungsverein zum Betreuer bestellt. Die 374 von uns betreuten Personen setzten sich aus folgenden Personengruppen zusammen:



Der überwiegende Teil der Betroffenen, der durch unseren Betreuungsverein betreut wird, ist mittellos. Nur wenige Betroffene verfügen über ein durchschnittliches oder überdurchschnittliches Einkommen oder Vermögen.

Im Übrigen trifft die häufige Annahme, Betreuungen beträfen ausschließlich ältere Menschen nicht zu. Das nachfolgende Diagramm gibt darüber Auskunft.



#### Treff für Betreute

In unserem „Treff für Betreute“ machen wir bereits seit vielen Jahren Kontakt- und Beschäftigungsangebote an zwei Wochentagen für 20 bis 30 Besucher. Dieses Angebot, das ohne das umfangreiche Engagement ehrenamtlicher Mitarbeiter nicht denkbar wäre, besteht insbesondere in einem offenen Frühstück zum Wochenbeginn sowie in einem Nachmittagsangebot mit Kaffee und Kuchen zur Wochenmitte. Verschiedene, häufig auch an der Jahreszeit orientierte Freizeit- und Beschäftigungsangebote ergänzen den offenen Charakter, der dort geleisteten sozialen Arbeit.

Themen, die in der Fachöffentlichkeit diskutiert wurden, waren weiterhin die Vermeidung von Fixierung und Zwangsmaßnahmen, die Zwangsmedikation, die defizitäre Finanzierung der Betreuungsvereine, der Umgang und die Handhabung der Patientenverfügung sowie die Frage, ob seitens des Gesetzgebers Angehörigen nicht, insbesondere im Bereich der Gesundheitsfürsorge, eine eigene Entscheidungskompetenz außerhalb der eingerichteten Betreuung eingeräumt werden sollte. Wie sich unsere Arbeit in unserem Alltag darstellt, berichtet ein Mitarbeiter unseres Teams.



Mein Name ist Thomas Meyer, mittlerweile bin ich im 17. Jahr beim SKFM Düsseldorf e. V. als Betreuer tätig.

Im Grunde habe ich immer schon für und mit Menschen gearbeitet, auch bereits in meinem ersten Beruf als Sozialversicherungsfachangestellter. Als „Spätberufener“ studierte ich dann doch noch Sozialarbeit, bis ich schließlich im Jahr 2000 gesetzlicher Betreuer wurde.

Die Aufgaben eines Betreuers sind im Gesetz genau beschrieben. Ein Betreuer hat den Betroffenen gesetzlich zu vertreten, seine Wünsche zu achten und sich im Interesse des Betreuten für sein Wohl einzusetzen, also parteilich zu sein. In unterschiedlicher Weise und Intensität greift ein Betreuer also in die Lebensgestaltung und die Lebensumstände eines Menschen ein. Die Verantwortung, die ich dabei spüre, ist hoch.

### Ein Beispiel:

*Herr Krüger (Name wurde geändert) ist in vielfacher Hinsicht beeinträchtigt. Mit einer fortschreitenden Blindheit, aktuell hat er nur noch eine minimale Sehkraft von wenigen Prozent, hat sich Herr Krüger bemerkenswert gut arrangiert. Den Verlust seiner Mutter, die vor einigen Jahren starb, hat er jedoch bis heute seelisch nicht verkraftet; depressive Episoden sind die Folge. Weitere unterschiedliche Erkrankungen sowie eine Abhängigkeitserkrankung werden voraussichtlich zum Verlust seines Arbeitsplatzes und zur Frühberentung führen.*

*Herr Krüger befand sich infolge seiner Hilflosigkeit in einer rasanten Abwärtsspirale. Doch mittels der Einrichtung der Betreuung konnten sein weiteres Abgleiten verhindert und seine Lebenssituation wieder stabilisiert werden. Mit den Möglichkeiten der gesetzlichen Betreuung konnte ich die drohende Obdachlosigkeit meines Betreuten abwenden und das Abschalten des Haushaltsstroms verhindern. Das bereits eingestellte, jedoch für die Existenz erforderliche Krankengeld wurde neu beantragt. Heute wird Herr Krüger wegen seiner psychischen Erkrankung fachärztlich gut betreut. Auch bezüglich seiner Abhängigkeitserkrankung wurde eine noch etwas fragile Abstinenz erreicht, die gelegentlich durch Rückfälle unterbrochen wird.*

*Eine Rückkehr an seinen Arbeitsplatz ist wohl nicht mehr möglich, jedoch erwarten wir in den kommenden Wochen den Rentenbescheid zur Frühberentung.*

*Herr Krüger vermag nicht, es mir so deutlich zu sagen und zu zeigen, nur indirekt über eine Nachbarin ließ er mich wissen, wie froh und dankbar er ist, dass er in seinem Betreuer einen Unterstützer und Beschützer, jedoch auch Zuhörer und Entlasteter gefunden hat.*

Gute Betreuungsarbeit kommt nicht ohne persönliche Beziehung aus und Beziehungsarbeit geht nicht ohne den Einsatz von Zeit. Wir müssen sehr ökonomisch mit der zur Verfügung stehenden Arbeitszeit umgehen, um das zu bleiben, was wir Betreuer für viele der uns anvertrauten Menschen sind und bleiben wollen: Helfer, Zuhörer und oft auch Beschützer. Solange das noch gelingt, macht mir meine Arbeit – trotz gelegentlichem Ärger über Auswüchse der Bürokratie – viel Freude.

# Familien- und Erziehungsberatungsstelle

Seit unserem Umzug nach Gerresheim 2013 hat die Inanspruchnahme der Beratungsstelle von Jahr zu Jahr zugenommen. Zum einen mag das daran liegen, dass es bis dahin dort keine Familien- und Erziehungsberatungsstelle gab. Zum anderen ist es aber auch gut gelungen, die Beratungsstelle intensiv mit Kindertageseinrichtungen, Familienzentren, Schulen und anderen Akteuren im Stadtteil zu vernetzen.

Im Jahr 2016 wurden 469 Familien beraten. Insgesamt wurde mit 1.582 Personen gearbeitet. Die Schwerpunkte lagen in folgenden Bereichen:

- Erziehungsberatung
- Familienberatung/-therapie (auch aufsuchend, Hausbesuche)
- Diagnostik von Kindern und Jugendlichen
- Kinder- und Jugendlichentherapie
- Beratung in Fragen der Partnerschaft, Trennung und Scheidung/Mediation
- Beratung von pädagogischen Fachkräften
- Beratung in Familienzentren
- Kinderschutzberatung

Einer der Schwerpunkte lag und liegt auf der Beratung von Eltern in Trennungs- und Scheidungssituationen. Sie erhielten in der Beratung Unterstützung, gute Lösungen für sich und ihre Kinder zu finden: Wie kann zukünftig die elterliche Sorge gestaltet werden, wie das Umgangsrecht? Wir erleben durchgängig, wie wichtig es ist, dass Eltern frühzeitig kommen und sich Hilfe holen. In diesem Bereich ist die Beratungsstelle seit vielen Jahren tätig. So bleibt es nicht aus, dass viele als „Selbstmelder“ kommen, d.h. über Mund-zu-Mund-Propaganda. Aber auch das Familiengericht weist kontinuierlich auf unser Beratungsangebot hin.

Im Rahmen dieses Aufgabenschwerpunktes sind unsere Beratungsanwälte von besonderer Bedeutung.



## **20 Jahre „Beratungsanwälte“**

In der Mediation arbeiten von Trennung und Scheidung betroffene Eltern mit dem Mediator an einer möglichst einvernehmlichen Konfliktlösung. In der Regel werden im Ergebnis schriftliche Vereinbarungen getroffen.

Immer dann, wenn rechtliche Themen in einer Scheidung zu behandeln sind, zum Beispiel Ehegatten- oder Kindesunterhalt, Vermögensaufteilung, Schulden etc., werden externe mediationskundige Rechtsanwälte hinzugezogen.

Insgesamt elf Anwälte, Fachanwälte für Familienrecht, bilden einen Pool von Kooperationspartnern, mit denen wir zum überwiegenden Teil bereits seit 20 Jahren zusammenarbeiten – für diese Zusammenarbeit und Vernetzung sind wir dankbar, ein Dank, den unser Vorstand anlässlich einer kleinen Feierstunde aussprach.

## **Zusatzqualifikation „Fachberater für Psychotraumatologie“**

Die prozesshafte Arbeit mit Flüchtlingen erfordert besondere fachliche Qualifikation, um den besonderen Bedürfnissen und den zum Teil traumatischen Belastungen der Geflüchteten fachlich gerecht werden zu können. In 2016 absolvierte daher das gesamte Team der Beratungsstelle, gemeinsam mit den KollegInnen der Jugendberatung und KollegInnen der Drogenhilfe, eine Zusatzausbildung zum Fachberater für Psychotraumatologie.

Inhalte des Curriculums waren u. a.: Verlaufsmodelle psychischer Traumatisierung, neurophysiologische Grundlagen, Diagnostik und Begutachtung, Stabilisierungs- und Distanzierungstechniken, traumaadaptierte Techniken der Gesprächsführung, akute und singuläre Traumatisierung, komplexe und chronische Traumatisierung, Traumatisierung bei Kindern, als spezielles Thema die traumazentrierte Fachberatung von Flüchtlingen und interkulturelle Kompetenz u. a. m.

Nach Abschluss der Qualifikation nahmen wir Kontakt zum Psychosozialen Zentrum (PSZ) in Düsseldorf auf und boten unsere Unterstützung an. Seitdem werden uns Flüchtlingsfamilien aus allen Düsseldorfer Unterkünften vermittelt. In 2016 haben wir 44 Flüchtlingsfamilien beraten und zeitgleich einen Pool von Dolmetschern für verschiedene Sprachen aufgebaut.

Aus der Kooperation mit der Flüchtlingsunterkunft Heyestraße entstand das Projekt eines Mutter-Kind-Cafés, mit dem wir Ende 2016 starteten. Über das Projekt berichtet unsere Kollegin Frau Prell.

Petra Evertz  
Leiterin der Beratungsstelle





*Ich heiße Ulrike Prell, bin 47 Jahre alt und arbeite nun schon seit dem 1. Januar 2016 in der Familien- und Erziehungsberatungsstelle des SKFM.*

*Neben der Beratung und Therapie für Familien gehört nun auch das im Dezember gestartete Mutter-Kind-Café zu meinem Tätigkeitsfeld.*

*Das Projekt in der Flüchtlingsunterkunft Heyestraße richtet sich an geflüchtete Mütter, alleinerziehend oder mit Familie lebend, unterschiedlichen Alters und jeglicher Herkunft, mit verschiedenen kulturellen Hintergründen, sowie divergierenden Familienkonstellationen und Lebensformen – sowie deren Kinder. Das Café soll den geflüchteten Müttern Gelegenheit geben, regelmäßig und ungezwungen Unterstützung und Anregung zu erhalten.*

*Wie läuft das Café praktisch ab?*

*Die Mütter werden immer persönlich an den Zimmern abgeholt, ein gewünschtes und geschätztes Ritual.*

*Es ist eine große Freude mit den Müttern aus dem Kongo, aus Eritrea, Afghanistan, Iran, Syrien, Mazedonien, Albanien und der Mongolei einen Kaffee oder Tee in gemütlicher Atmosphäre zu trinken, sich ohne einen Dolmetscher mit ihnen zu verständigen und dabei Perlenarmbänder aufzufädeln oder Memory zu spielen. Es ist schön zu sehen, wie sich die Frauen untereinander austauschen, sich gegenseitig die Kinder abnehmen, damit etwas zu Ende ausgeschnitten oder geklebt werden kann, wie sie sich Tipps und Anregungen rund ums Muttersein oder gegenseitig Informationen über Wohnungsangebote oder Sprachkurse geben.*

*Das Verhältnis zu uns ist schon in der kurzen Zeit so vertraut, dass sie uns Bilder aus ihrer Heimat zeigen, ihre Fluchtgeschichten, von ihren Ängsten und Zukunftsvisionen erzählen, dabei die Tränen laufen lassen und nach Beratung und Unterstützung anfragen. Dann kann der nächste Schritt, die individuelle Beratung, gegebenenfalls therapeutische Hilfe oder die Vermittlung in andere passende Hilfen, gemacht werden.*

*Ulrike Prell*



# Jugendberatung

2016 haben wir mit 510 jungen Menschen in der Beratungsstelle gearbeitet. Damit liegt das Anmeldevolumen nicht nur über dem Durchschnitt der letzten Jahre, es ist die höchste Anmeldezahl seit Gründung der Jugendberatung im Jahr 1973. So erfreulich diese Nachfrage ist, so schwierig war es zeitweise, ihr nachzukommen. So konnten wir zwar 88 % unserer Erstgespräche innerhalb von 14 Tagen anbieten, der Zeitraum für nachfolgende Termine lag jedoch in 25 % unserer Fälle über vier Wochen (ein Wert, der normalerweise deutlich kleiner ist). Der Anteil von kürzeren Beratungen (ein bis fünf Gespräche) stieg ebenfalls um 8 %. Weiterhin steigend ist auch der Prozentsatz von jungen Menschen, die uns auf digitalem Weg (Onlineberatung und Chat) aufsuchen. Insgesamt sind das mittlerweile 20,6 %.

Die Anmeldegründe sind vielfältig: akute Krisensituationen, oft verbunden mit Suizidgedanken sowie psychische und psychosomatische Probleme und Verhaltensauffälligkeiten. Viele junge Leute haben psychische, körperliche oder sexuelle Gewalt erlebt. Schwierigkeiten in Schule und Berufsausbildung werden oft genannt, der Übergang von Schule zu Beruf ist störanfällig und häufig an andere sozialen Fragen (Wohnen, Finanzen...) gekoppelt. Jugendliches Probierverhalten kann zu problematischen Entwicklungen führen.

Zur Vorbereitung auf die jungen Flüchtlinge, die unsere Hilfe benötigen, haben wir zusammen mit zwei anderen Fachbereichen des Trägers sowie Externen eine intensive Fortbildung durchgeführt, alle Mitarbeiter haben den Titel Fachberater für Psychotraumatologie erworben. Ab Herbst stieg die Anzahl von jungen Flüchtlingen (insgesamt 31), die zu uns in die Jugendberatung kamen. Die Eindrücke vom Ende des Jahres 2016 und vom Anfang des Jahres 2017 bestätigen diesen Trend. Zur Intensivierung der Arbeit mit jungen Flüchtlingen haben wir durch zusätzliche Projektmittel mehr Möglichkeiten, dem Bedarf nachzukommen.

Um junge Menschen zu erreichen, die (noch) nicht von sich aus in die Beratungsstelle kommen, arbeiten wir auch außerhalb der Jugendberatung in Schulen. Es bestehen langjährige Kooperationsverträge, in denen unsere Angebote wie Sprechstunden, Mobbing-Interventionen, soziale Trainings oder Interventionen bei besonderen Konflikten festgelegt sind.

Die Auswertung der von uns durchgeführten Evaluation erbrachte auch in diesem Jahr wieder sehr gute Ergebnisse. Im Gegensatz zum vorigen Jahr, in dem der Schwerpunkt auf dem Ausfüllen vorgegebener Skalen lag, hatten die KlientInnen in diesem Jahr die Möglichkeit, sich ausführlich schriftlich zu äußern. Von 100 ausgegebenen Bögen wurden 82 wieder abgegeben, ein

erstaunlich hoher Wert. Fasst man die Antworten nach Kategorien zusammen, so ergibt sich folgendes Ergebnis:

Fast alle erlebten die Beratungen und Therapien als hilfreich, insgesamt gab es nur eine negative Bewertung.

Ausdrücklich hervorgehoben wurde 40-mal, dass die Atmosphäre so sei, dass belastende Themen an- und ausgesprochen werden konnten. Verständnis und Einfühlsamkeit wurde 30-mal in besonderer Weise benannt, Wertschätzung und das Gefühl, angenommen zu sein, 18-mal, Tipps und konkrete Lösungsideen 19-mal. Die Wartezeit bis zum ersten Termin bewerteten 35 Klienten als sehr gut und neun als gut. Die Rückmeldungen als ganze Texte zu lesen, ist für uns eine große Freude und Bestätigung und ein Ansporn für unsere Arbeit.

Gruppenarbeit als wichtige Ergänzung zu anderen Arbeitsformen ist seit Langem fest in der Jugendberatung etabliert. Im Folgenden beschreibt meine Kollegin Anke Huismann die Arbeit in der Therapeutischen Gruppe für junge Erwachsene, in der die TeilnehmerInnen gemeinsam nach guten Lösungen und Entwicklungsmöglichkeiten suchen – und diese auch finden.

Friedel Beckmann  
Leiter der Jugendberatung

### **Die Therapeutische Gruppe für junge Erwachsene**

*Die Gründe, die dazu führen, dass junge Erwachsene diese Gruppe besuchen, sind unterschiedlich: (soziale) Ängste, Mobbing Erfahrungen, Traumatisierung, soziale Isolation, emotionale Instabilität, Depressionen... Das, was alle Teilnehmer miteinander verbindet, sind der Leidensdruck und der Wille, etwas an der eigenen Situation zu verändern. Lisa hat sich vor drei Stunden einen Ruck gegeben und ausgesprochen, wie sie sich fühlt: einsam. Und mit ihrem mutigen Statement hat sie alle anderen überrascht und eine Hemmschwelle überwunden. Wie eine Welle der Erleichterung war es im Raum greifbar: Ein kurzes ungläubiges Aufblicken, ein Staunen – und dann: „So geht es mir auch.“*

*Lisa hat ausgesprochen, was viele der TeilnehmerInnen empfinden, und damit einen Schritt aus der Einsamkeit heraus getan.*

*In den folgenden Stunden arbeiten wir mit den TeilnehmerInnen daran, in welchen Situationen sie sich einsam fühlen, welche Faktoren dazu beitragen und was sie konkret tun können, um sich besser zu fühlen. Dabei*



*nutzen wir symbolische Möglichkeiten der Arbeit, schauen aber genauso nach ganz konkreten Umsetzungsschritten. Und manchmal geht es auch um das miteinander Teilen und gemeinsame Aushalten.*

*Die Gruppe stellt einen Raum des Vertrauens dar, in dem ausprobiert werden kann, was man sich woanders nicht traut. Hier dürfen wertschätzend Kritik geübt und eigene Bedürfnisse formuliert werden – und es darf geübt werden, wie man mit kritischem Feedback umgehen und es für sich nutzen kann.*

*Für die TeilnehmerInnen ist es – neben der Arbeit an sich selbst – auch ein Raum, in dem Humor und Spaß Platz haben: Ein gemeinsames Lachen, kleine Späße und ein wenig lustvolle Bewegung haben in fast jeder Stunde Raum.*

*Diese Mischung aus ernsten Themen, Engagement, Authentizität und lustvollem Miteinander ist auch das, was die Therapeutische Gruppe mit den jungen Erwachsenen zu etwas so Besonderem macht – es ist eine Gruppe, die zwar Vorbereitungszeit und auch das Engagement bedeutet, noch spät zu arbeiten – die aber die Belohnung in sich trägt: Weil es in jeder Stunde immer wieder etwas Besonderes ist, die Fähigkeiten der Einzelnen und die Ressourcen im Miteinander erleben und mitfördern und fordern zu dürfen.*

*Anke Huismann*

# Familiale Fremdunterbringung

Die Arbeitsbereiche Adoptionsdienst, Pflegekinderdienst, die Erziehungsfamilien und die familiären Bereitschaftsbetreuungsfamilien sind im vergangenen Jahr noch um den Bereich Gastfamilien für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge erweitert worden. Gemeinsam bilden diese Arbeitsbereiche den Fachbereich familiäre Fremdunterbringung.

## Zahlen aus 2016:

Wir waren zuständig für 71 Pflegekinder, 41 Pflegekinder in Erziehungsfamilien, acht unbegleitete Jugendliche in Gastfamilien, für zehn Kinder in familiärer Bereitschaftsbetreuung sowie für 52 Adoptivkinder und ihre Familien. Wir haben 82 Herkunftsfamilien begleitet, viele davon in den 337 durchgeführten Besuchskontakten.

25 Bewerberpaare und drei Einzelpersonen sind auf die Aufnahme eines Kindes oder Jugendlichen vorbereitet worden.

## Adoptionsdienst

Auch in dem zurückliegenden Jahr konnten wir beobachten, wie sich gesellschaftliche Veränderungen deutlich in den Arbeitsinhalten einer Adoptionsvermittlungsstelle niederschlagen. Einige dieser Entwicklungen seien hier benannt.

Über das Internet haben sich sowohl Adoptionsbewerber als auch abgebende Mütter in aller Regel zu vielen Fragestellungen zum Thema Adoption informiert. Waren Schwangere früher häufig über mehrere Wochen und Monate in unserer Beratung, so melden sie sich heute meist kurz vor oder sogar erst nach Entbindung und bitten um die Vermittlung ihres Kindes. Viele Schwangere kommen trotz der krisenhaften Lebenssituation mit einer gezielten Vorstellung davon, was sie sich für ihr Kind wünschen, in unsere Beratung. Und waren es vor Jahren nur wenige Frauen, die wir in einem kontinuierlichen, langfristigen Beratungsprozess nach einer Vermittlung ihres Kindes unterstützen konnten, so begleiten wir heute fast alle Frauen und ihre Angehörigen nach einer Vermittlung ihres Kindes weiter. Diese Entwicklung ist gut an der Häufigkeit und Selbstverständlichkeit mit der – auch regelmäßige – Besuchskontakte in Adoptionsverhältnissen stattfinden, abzulesen.

Über das Internet erreichen uns auch zahlreiche Anfragen zur Vermittlung von Kindern aus dem gesamten Bundesgebiet. Es handelt sich bei diesen Anfragen meist um die verzweifelte Suche von KollegInnen anderer Adoptionsvermittlungsstellen, die für behinderte und kranke Kinder eine geeignete Adoptivfamilie benötigen, weil deren leibliche Eltern sich mit der Versorgung ihres Kindes überfordert sehen und möglichst gänzlich aus der Verantwortung für

diese Kinder entlassen werden möchten. Dieses Thema wirft sehr schwerwiegende moralisch-ethische Fragestellungen auf, die sicherlich nicht pauschal beantwortet werden können.

## **Pflegekinderdienst/Erziehungsfamilien**

Seit nunmehr 25 Jahren bieten wir das Hilfesetting Erziehungsfamilien an. Insgesamt haben seit 1991 bis heute in unseren Erziehungsfamilien 79 Kinder und Jugendliche eine emotionale Heimat erhalten und gleichzeitig professionelle Unterstützung erfahren. Viele von ihnen haben sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten gut entwickelt und fühlen sich ihren Erziehungsfamilien bis heute sehr verbunden. Und so können wir nach 25 Jahren gemeinsam mit den Erziehungsfamilien und den dort untergebrachten jungen Menschen resümieren, dass sich das Konzept aus dem Jahr 1991 als tragfähig erwiesen hat und sich in seiner kontinuierlichen Weiterentwicklung weiterhin bewährt.

Im Jahresverlauf haben wir 32 Pflegekinder begleitet, die in sogenannten Verwandtenpflegestellen leben. Diese Hilfeform hat in den vergangenen Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Nach unserer Erfahrung profitieren die Verwandtenpflegestellen sehr von einer kontinuierlichen Fachberatung und den begleitenden Angeboten des Pflegekinderdienstes. So haben wir im vergangenen Jahr, neben Qualifizierungsangeboten für Verwandtenpflegepersonen, auch Austausch- und Entlastungsmöglichkeiten für die Verwandtenpflegefamilien und ihre Kinder geschaffen.

Verwandtenpflegekinder brauchen nach unserer Erfahrung unser besonderes Augenmerk. Sie leben zwar im erweiterten Kreis ihrer Herkunftsfamilie, befinden sich aber oft – bezogen auf die Themen, mit denen sie sich inhaltlich im Rahmen ihrer Identitätsentwicklung befassen müssen – in einem Spannungsfeld. Hier ist es uns besonders wichtig, Einzelkontakte zu den Kindern zu pflegen, damit Möglichkeiten gegeben sind, Unterstützungsbedarfe der Kinder frühzeitig zu erkennen und sie aufzugreifen.

Im Bereich der Vollzeitpflege in sogenannten Fremdpflegefamilien begleiten wir Düsseldorfer Pflegekinder, sind aber zunehmend auch überörtlich tätig.

## **Gastfamilien für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge**

2016 war für unseren Dienst das Projekt Gastfamilien für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge ein sehr zentrales Thema. Nachdem wir bereits Ende 2015 damit begonnen hatten, Familien auf die Aufnahme von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen vorzubereiten, konnten wir Anfang des Jahres



2016 die ersten jungen Menschen vermitteln. Wir sehen, welche große Chance es für viele der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge ist, wenn sie in einer Familie untergebracht werden können. Dies erleichtert ihnen die Integration in Deutschland, auch, weil ihnen neben der personellen Kontinuität, eine emotionale und fürsorgliche Unterstützung angeboten wird.

Die Gastfamilien und die jungen Flüchtlinge berichten übereinstimmend von der großen gegenseitigen Bereicherung, die sie durch ihr Zusammenleben erfahren. Diese schönen Erfahrungen spornen uns an, für diese Unterbringungsform weiter zu werben und uns dafür einzusetzen, dass noch mehr Jugendliche wie Ali, von dem unsere Fachberaterin beispielhaft erzählt, eine Gastfamilie finden werden.

*Ich heiße Janina Rein und begleite Gastfamilien und die Jugendlichen, die sie aufgenommen haben. Gemeinsam mit dem Team des Fachbereiches arbeite ich daran, das Konzept für diese Hilfeform in die Praxis umzusetzen. Ich habe im vergangenen Jahr viele Jugendliche kennengelernt, die sich die Unterbringung in einer Gastfamilie wünschen, weil sie sich zwar alleine bis zu uns durchgeschlagen haben, sich aber doch sehr verloren und einsam fühlen und Sehnsucht nach einer Familie haben. Die meisten der Jugendlichen sind zwischen 14 und 17 Jahren alt und jeder, der Kinder und Jugendliche begleitet, weiß, wie viel Unterstützung Heranwachsende in diesem Alter grundsätzlich benötigen. Viele Menschen wollen helfen, aber sie müssen auf ihre Arbeit als Gastfamilie gut vorbereitet werden, damit sie die vielfältigen Anforderungen, die dieser Einsatz mit sich bringt, auch bewältigen können. Auch mussten erst eine Reihe von Unterstützungsangeboten für die Jugendlichen und ihre Gastfamilien entwickelt werden. So mussten alle Beteiligten zu Beginn neben Engagement auch Geduld mitbringen, bis Hilfestrukturen entwickelt waren. Umso schöner war es, mitanzusehen, mit welchem Eifer und Elan sich die Gastfamilien für ihre Gäste einsetzten, mit ihnen gemeinsam an einer geeigneten Tagesstruktur arbeiteten und einen großen Beitrag dazu leisteten, dass ihre Gäste hier in Deutschland ankommen. Auch wenn es immer noch manche Unsicherheit gibt – für fast alle Jugendlichen steht die finale Klärung ihres Aufenthaltsstatus‘ noch bevor – ist durch die Gastfamilien eine große Stabilität in das Leben dieser jungen Menschen zurückgekehrt. Mittlerweile hat sich schon viel getan. Alle Jugendlichen haben einen Schulplatz, Freunde in Düsseldorf und fühlen sich wohl in ihren neuen Familien. Wir sind dankbar für das Engagement der Gastfamilien und freuen uns mit ihnen, dass ihre Arbeit Früchte trägt und ihre Gäste sich merklich*



entfalten. Ali hat mir im Sommer, als er mit seiner Gastfamilie im Urlaub war, folgende Mail geschrieben, die mich sehr gefreut hat:

*„Das ist ja super bei Familie B., ihr habt doch die richtige Familie gefunden. Sie sind einfach total nett. Ich möchte Euch danken für die Möglichkeit, die ihr mir gegeben habt. Ich bin glücklich, hier angekommen zu sein, auch wenn ich mir Deutschland ganz anders vorgestellt habe. Ich fühle mich manchmal sehr einsam, vermisse meine Familie und fühle mich manchmal auch fremd, da ich die Sprache noch nicht so gut spreche. Aber ich bin sehr dankbar, dass sich hier viele Menschen um mich kümmern und ich in Sicherheit leben kann.“*

*Grüße, Ali.“*

## Familiäre Bereitschaftsbetreuung

Diesen Bereich konnten und wollten wir 2016 weiter ausbauen, weil es eine große Nachfrage für diese Hilfeform gibt. Hier arbeiten wir mit den Verantwortlichen der Jugendämter inhaltlich sehr intensiv an der Fragestellung der Perspektivklärung für die untergebrachten Kinder. Die Verweildauer der meist kleinen Kinder in den FBB-Familien ist noch immer zu lang. Wir hoffen, dass sich diese Verweildauer durch eine engmaschige Hilfeplanung deutlich reduzieren lässt, weil sich die Kinder auch in dieser Hilfeform an die Pflegepersonen binden und bei einer Weitervermittlung erneut einen massiven Bindungsabbruch erleben. Ein solcher beeinflusst ihre soziale und emotionale Entwicklung in jedem Fall. Hier wünschen wir uns eine noch stärker vernetzte Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Jugendämtern und den in den meisten Fällen beteiligten Familiengerichten.

## Aktuelle Entwicklungen

Bei vielen Beratungsthemen mit den Adoptiv- und Pflegefamilien wird uns als Adoptions- und Pflegekinderdienst immer wieder deutlich, wie wichtig und entscheidend für die Fallverläufe eine gelingende Kooperation aller beteiligten Stellen wie Jugendamt, Gericht, Schwangerenberatungsstellen, Erziehungsberatungsstellen etc. ist und wie sehr sich gesellschaftliche Entwicklungen in Beratungsprozessen wiederfinden. Zu diesen gilt es eine fachliche Haltung zu entwickeln und Hilfeformen daran orientiert weiterzuentwickeln. An dieser Stelle seien für die Arbeitsfelder des Fachbereiches familiäre Fremdunterbringung beispielhaft folgende Themen aufgeführt:

- Vermittlung von Kindern zu gleichgeschlechtlichen Paaren,
- Vermittlung von Kindern zu Einzelpersonen,
- Vermittlung von Kindern mit besonderen Bedarfen (kranke und behinderte Kinder),
- veränderte Familienbilder,
- Berufstätigkeit von Pflegepersonen,
- veränderte Herkunftsfamilienarbeit und ihre Auswirkungen in der Kinder- und Jugendhilfe.

Ursula Hennel  
Leiterin des Fachbereichs



# Esperanza – Beratungs- und Hilfenetz vor, während und nach einer Schwangerschaft

esperanza bietet jeder schwangeren Frau und ihrem Partner Beratung an, insbesondere wenn die Schwangerschaft Auslöser für eine psychosoziale Belastung ist.

Werdende Eltern suchen die Schwangerschaftsberatungsstelle aber auch dann auf, wenn sich ihr Kinderwunsch erfüllt hat, sie sich auf das Kind freuen, jedoch viele Fragen haben im Zusammenhang mit der Geburtsvorbereitung, mit ihrer Lebensplanung als Familie, zum Beispiel, wie sich Kind und Beruf familienfreundlich vereinbaren lassen. Auch rechtliche Fragen zu Kindergeld, Elterngeld und Fragen zu sozialhilferechtlichen Ansprüchen sind Beratungsinhalte.

Die Beratungsanlässe, aus denen heraus Frauen, Männer und Paare in die Beratung kommen, sind vielfältig und fordern ein breites Spektrum an Hilfsangeboten, sodass sich im Laufe der Jahre spezielle Beratungsschwerpunkte entwickelt haben.

## Online-Beratung

In den 19 Chatdiensten (Live Chat), an denen sich unsere Beratungsstelle auf Bundesebene beteiligt hat, wurden 36 Userinnen sowie vier User von unserer Beraterin live im Chat beraten, häufig auch im existentiellen Schwangerschaftskonflikt. Über die Online-Beratung nach Postleitzahlenfilter wandten sich 18 Frauen an unsere Beratungsstelle.

## Sexualpädagogik

Sexualpädagogische Angebote werden auf Anfrage der Schulen projekthaft durchgeführt.

Zwei Beraterinnen und der Väterberater bieten MFM (My Fertility Matters)-Workshops an in denen Mädchen und Jungen im Alter von zehn bis zwölf Jahren spielerisch, wertschätzend und altersgerecht auf die körperliche Entwicklung in der Pubertät vorbereitet werden.

## Flankierende Maßnahmen

Die Projektarbeit der Vorjahre in einem hoch belasteten Sozialraum in Düsseldorf-Garath, wurde kontinuierlich fortgeführt, sowohl die PEKiP Gruppen (Prager-Eltern-Kind-Programm) als auch das Café Wittl.

## Externe Kooperation

Durch externe Kooperationen wird das Beratungsangebot von esperanza erweitert. Eine Zusammenarbeit bestand auch 2016 mit der gynäkologischen Abteilung des Marien Hospitals und dem Sana Krankenhaus Gerresheim, wo jeweils einmal wöchentlich eine Sprechstunde von esperanza angeboten wird.

In Kooperation mit der katholischen Bildungsstätte (ASG) und dem Familienzentrum des SKFM findet einmal wöchentlich das „Babynest – leichter Start mit Kind“ statt, ein Kursangebot für Mütter mit Kindern in den ersten beiden Lebensjahren.

Seit Juni 2016 wird das Beratungsangebot in den Räumlichkeiten von esperanza ergänzt durch eine wöchentliche Hebammensprechstunde. Die Frauen nutzen diese Sprechstunde zur Klärung von Fragen rund um die Geburt und nach der Geburt.

Einmal im Monat findet ein Geburtsvorbereitungsgespräch statt.

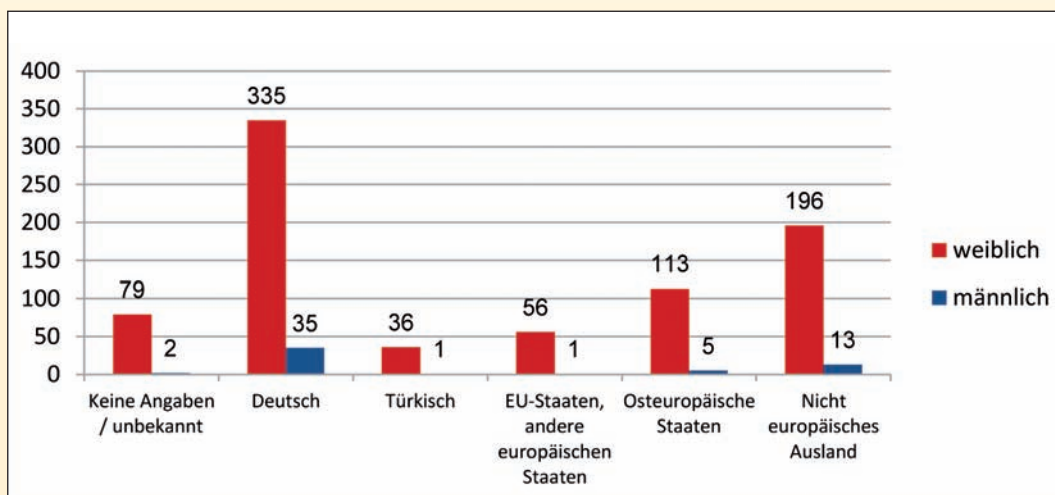
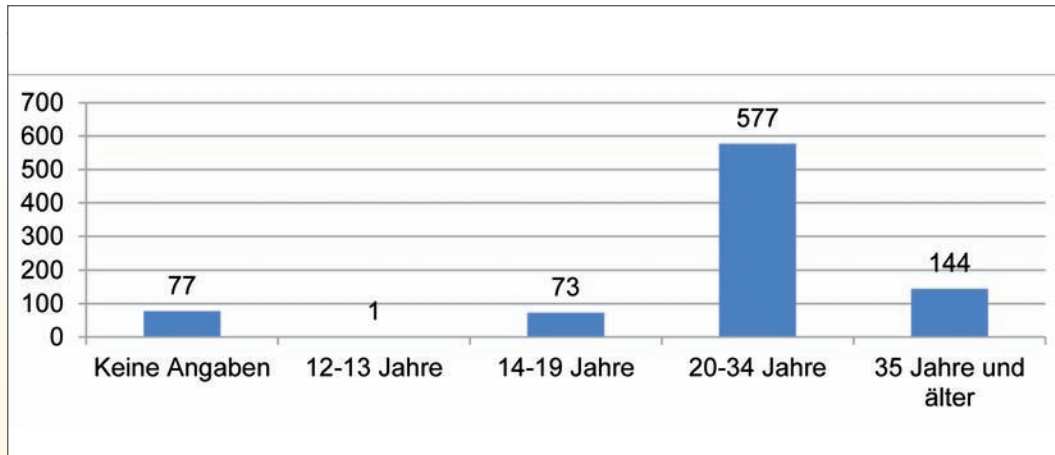
**Die Väterberatung** beging im Jahr 2016 ihr 15-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass stellt der zuständige Kollege im Folgenden die Arbeit exemplarisch vor.

Zunehmend kamen im Jahr 2016 Frauen mit Fluchthintergrund in die Beratungsstelle. Aus allen Düsseldorfer Flüchtlingsunterkünften wurde unsere Beratungsstelle frequentiert. 101 Frauen und 7 Männer nahmen das Beratungsangebot in Anspruch.



## Zahlen aus 2016

872 Ratsuchende



Susanne Lohmann  
Leiterin der Beratungsstelle

## esperanza Väterberatung



Im Jahr 2005 wurde das bundesweit einmalige Projekt „Familien brauchen Väter“ als Modellprojekt auch beim SKFM Düsseldorf eingeführt. Die Väterberatung gehört inzwischen zum regulären Angebot der esperanza Schwangerschaftsberatungsstellen in der Erzdiözese Köln. Zentrale Aufgabe der Väterberatung ist es, Männer in ihrer Rolle als Vater an den vielen Schnittstellen, die das Vaterthema im Zusammenhang von werdender und junger Familie mitbringt, zu bestärken.

Wichtige Themenfelder sind die Beratung in sozialrechtlichen Fragen, die Beratung zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, zu Elternzeit und Elterngeld und die Beratung von Vätern, die unter einer Trennungssituation leiden, in diesem Zusammenhang zu kindschaftsrechtlichen Belangen wie Sorgerecht, Unterhalt und Umgangsrecht.

Werdende Väter kommen sowohl mit eigenen Anliegen in die Beratungsstelle, häufig aber auch mit ihrer schwangeren Partnerin.

Das Angebot der Co-Beratung als Beratungsmethode gibt einer Beratungssituation eine besondere Dynamik. Beratungsinhalte können fokussierter behandelt werden.

Der Zugang zur Väterberatung ist vielfältig:

- über Angehörige, Freunde und Bekannte,
- durch die Partnerin, die während der Beratung auf das Angebot der Väterberatung aufmerksam gemacht wurde,
- über die Infoabende in den Krankenhäusern, die mit esperanza kooperieren und
- über das Internet.

Die esperanza Väterberatung Düsseldorf arbeitet mit im AK Männer des SKM Bundesverbandes, langjährig bei den Werkstattgesprächen Väterarbeit des zuständigen Landesministeriums und war auch bei Gründung der LAG Väterarbeit NRW beteiligt.

Karl-Heinz Klücken  
Väterberater





# Tageseinrichtungen für Kinder und Familien

## Kindertagesstätten

Die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern ist der wesentliche Auftrag der insgesamt sechs Kindertagesstätten des SKFM Düsseldorf e. V. Die qualifizierten Betreuungsangebote unterstützen die Familien zudem in ihren vielfältigen Lebenssituationen und bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Damit unmittelbar verbunden sind eine aktive Erziehungspartnerschaft mit den Eltern und die systematische Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern. 2016 verfügten unsere Kindertagesstätten über insgesamt 400 Betreuungsplätze für Kinder im Alter von vier Monaten bis 14 Jahren. Auf der Grundlage des Kinderbildungsgesetzes (KiBiz), des Leitbildes und der Qualitätsstandards für die Kindertagesstätten des SKFM, orientiert sich ihre jeweilige pädagogische Ausrichtung am konkreten Bedarf der Kinder und Familien vor Ort.

Unsere sechs Kitas im Überblick

Die **Kindertagesstätte Metzger Straße**, zertifiziertes Familienzentrum NRW, liegt im Stadtteil Derendorf und bietet 78 Plätze in vier Gruppen für Kinder im Alter von vier Monaten bis zum Schuleintritt. Die Einrichtung richtet, über die pädagogische Arbeit mit den Kindern hinaus, den Blick auf die gesamte Familie, denn: „Ohne Eltern geht es nicht!“.

Die **Kindertagesstätte Wittenberger Weg** im Stadtteil Garath, ein weiteres zertifiziertes Familienzentrum NRW und seit 2005 in Trägerschaft des SKFM, verfügt seit dem 1. August 2016 über 64 Plätze für Kinder im Alter von vier Monaten bis 14 Jahren. In ihrem Umfeld sieht die Einrichtung die intensive Unterstützung und Begleitung der Kinder und Eltern als ihre zentrale Aufgabe an.

Das dritte zertifizierte Familienzentrum NRW, seit 2007 in Trägerschaft des SKFM, ist die **Kindertagesstätte St. Bruno** im Stadtteil Unterrath mit insgesamt 123 Plätzen in sechs Gruppen für Kinder im Alter von vier Monaten bis zum Schuleintritt. Ihre Losung: „Aufeinander bauen, miteinander leben, voneinander lernen, füreinander gestalten“, prägt sowohl die pädagogische Arbeit mit den Kindern als auch die Zusammenarbeit mit Eltern.

Zu den wesentlichen Merkmalen der **Kindertagesstätte St. Rochus**, die sich seit 2005 in Trägerschaft des SKFM befindet, im Stadtteil Pempelfort liegt und über drei Gruppen mit insgesamt 66 Plätzen für Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt verfügt, gehören eine ganzheitliche Förderung der Kinder und eine lebendige Erziehungspartnerschaft.

Die **Kindertagesstätte St. Elisabeth** mit insgesamt 42 Plätzen in zwei Gruppen für Kinder im Alter von zwei Jahren bis zum Schuleintritt befindet sich im Stadtteil Reisholz und seit 2006 in Trägerschaft des SKFM. Das inklusive Arbeiten prägt ihre pädagogische Ausrichtung: Unterschiedlichkeit wird als Chance gesehen, von- und miteinander zu lernen.

Seit 2005 gehört die **Kindertagesstätte Stresemannstraße** in der Stadtmitte zum SKFM. In einer Gruppe werden 22 Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt, die aus vielen verschiedenen Nationen kommen, auf vielfältige Weise in ihrer Sprachentwicklung gefördert.

Die Integration von Kindern mit Fluchterfahrungen und ihrer Familien setzte sich 2016 in unseren Kindertagesstätten fort. Dies bedeutete neben der Vermittlung der deutschen Sprache und der Unterstützung der Eltern in den Anforderungen des Alltags auch das Kennenlernen der unterschiedlichen Kulturen und Religionen. So haben die Kinder und Familien teilweise zum ersten Mal die christlichen Feste im Jahreskreis miterlebt. Sie haben sich mit großer Offenheit und Neugierde ganz selbstverständlich daran beteiligt, für uns ein Zeichen, dass gelebte Vielfalt in einer Atmosphäre der gegenseitigen Wertschätzung gelingen kann und so zur Normalität wird.

Die Leiterin unserer Kindertagesstätte St. Elisabeth, Eva Blaszczyk, schildert hierzu nun ihre Erfahrungen aus der Praxis.

Gudrun Rasink  
Leiterin des Fachbereichs



### ***Integration und Inklusion – gelebte Vielfalt in der Kindertagesstätte St. Elisabeth***

*Seit über 25 Jahren arbeite ich in der Kindertagesstätte St. Elisabeth in Düsseldorf-Reisholz. In den vielen Jahren erlebten das Team und ich viele strukturelle und pädagogische Veränderungen in unserem Haus. Immer wieder haben wir unsere pädagogische Arbeit den Gegebenheiten angepasst: seien es die längeren Öffnungszeiten, der Ausbau eines Hortes, die Betreuung der Kinder unter drei Jahren, das „Haus der kleinen Forscher“, die intensive Väterarbeit, die Arbeit mit Inklusionskindern und nun aktuell die Arbeit mit Flüchtlingsfamilien. Was aber immer geblieben ist und unser*

*Haus als katholische Einrichtung prägt, ist eine vielfältige und intensive Religionspädagogik sowie die Anerkennung und Wertschätzung der Unterschiedlichkeit jedes einzelnen Kindes und seiner Familie.*

*41 Kinder aus vier verschiedenen Kontinenten besuchen unsere Kita, 14 verschiedene Sprachen treffen aufeinander. Hier spielen Kinder aus verschiedenen Nationen mit unterschiedlichen Kulturen und Religionen ganz selbstverständlich miteinander. Dies erlebe ich als eine Bereicherung, die uns neugierig auf andere Sprachen, Länder und Kulturen macht. Genauso werden Kinder mit Beeinträchtigungen in das tägliche Gruppen-geschehen integriert. Jede Familie und jedes Kind bringt eine eigene Geschichte mit, und mit dieser sind sie willkommen. Es ist uns wichtig, ihnen die Zeit zu lassen, die sie zum Ankommen brauchen, um sich dann im Sinne der Inklusion und Integration zunehmend zu öffnen und zu beteiligen.*

*An unseren Familienveranstaltungen, Festen und Feiern nehmen über 90 % der Familien teil. Gerade die zahlreichen christlichen Feste werden sehr gerne angenommen. Miteinander etwas zu tun, bringt die verschiedenen Kulturen und Religionen zusammen, Gemeinsamkeiten werden erkennbar. An den Gottesdiensten und Feiern zu Erntedank, St. Martin und St. Elisabeth im Herbst 2016 beteiligten sich die Eltern und Kinder aktiv und wurden mit den Hintergründen und Schwerpunkten der Feierlichkeiten vertraut gemacht. In manchen Fällen erlebten die Familien und deren Kinder zum ersten Mal eine Martinsfeier oder auch das Aufstellen und Schmücken eines Weihnachtsbaumes. In der Vorbereitung des Rollenspiels für den Elisabeth-Gottesdienst kristallisierte sich heraus, dass ein Mädchen aus Ghana sehr viel Freude am Singen und Spielen der Lieder hatte, was dazu führte, dass sie in diesem Jahr die Rolle der Heiligen Elisabeth übernahm. So hat jedes Kind mit seinen Fähigkeiten und Talenten zum Gelingen der Feierlichkeiten beigetragen.*

*Wir freuen uns über die Erfahrung, dass wir auf der Basis unserer christlichen Werte Traditionen fortsetzen und Raum für gelebte Vielfalt bieten können. Zum Gelingen von Inklusion und Integration tragen auch die gegenseitige Annahme, das Engagement und die Hilfsbereitschaft der Familien und Mitarbeiterinnen bei. Auch zukünftig ist es unser Ziel, dass sich die Familien, so wie sie sind, in unserer Kindertagesstätte St. Elisabeth angenommen und wertgeschätzt fühlen.*

*Eva Blaszczyk*

## Kindertagespflegedienst

Seit 2007 befasst sich der Kindertagespflegedienst des SKFM Düsseldorf e. V. mit der Vermittlung von Tageskindern sowie der fachlichen Beratung von Tagespflegepersonen und Eltern. 2016 begleiteten sechs Fachberaterinnen durchschnittlich 400 Betreuungsverhältnisse mit bis zu 140 Tagespflegepersonen und gestalteten darüber hinaus Kooperationen mit 14 Familienzentren.

Das Betreuungsangebot der Kindertagespflege, die individuelle Förderung und Begleitung der Kinder in kleinen Gruppen in einem familiären Umfeld, wird zunehmend geschätzt und insbesondere im U3-Bereich als Alternative zur institutionellen Betreuung in Kindertagesstätten in Anspruch genommen. Dies ist ganz wesentlich mit der Persönlichkeit und den fachlichen Kompetenzen der Tagesmütter und Tagesväter verbunden. Sie in ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit zu stärken und damit zum Gelingen von Betreuungsverhältnissen beizutragen, sahen die Fachberaterinnen auch 2016 als eine ihrer wesentlichen Aufgaben an. Dazu kam erstmals eine neue Methode zum Einsatz: Marte Meo. Welche Ziele sie verfolgt und wie ihre konkrete Umsetzung in der Arbeit mit den Tageseltern aussieht, schildert nun Fachberaterin Andrea Difort, die seit 2010 im Kindertagespflegedienst tätig ist.

Gudrun Rasink  
Leiterin des Fachbereichs



### **„Ich sehe was, was Du gleich siehst“ Marte Meo in der Kindertagespflege**

*„Und am Ende hilft es allen“, sagt Frau T. zum Abschluss unserer Marte Meo-Beratung und schaut sichtlich gerührt und stolz auf den Bildschirm des Laptops, auf dem ihre fünf Tageskinder im Alter von ein bis zweieinhalb Jahren zu sehen sind, die gerade gemeinsam mit ihr gesungen haben und alle sehr zufrieden aussehen.*

### **Was war bisher geschehen?**

*Frau T. bietet im Rahmen ihrer täglichen Betreuung einen Singkreis als festes Ritual im Tagesablauf an. Doch so ganz rund lief es nicht. Die Kinder waren unaufmerksam, sehr schnell mit anderen Dingen beschäftigt, und nur mit Mühe kam ein halbes gemeinsames Lied zustande – für Frau T. mehr als unbefriedigend.*



### **Was haben wir getan?**

Aus kurzen circa fünfminütigen Videos, habe ich Szenen mit positiven Interaktionsmomenten ausgewählt und Frau T. gezeigt. So konnte sie „Ein-Sicht“ in ihre eigene Wirkungsweise gewinnen. Kleinschrittig haben wir gemeinsam mit den **drei „Ws“** (Wann, Was, Wozu) diese Szenen angesehen und besprochen:

### **Wann können Sie mit dem gemeinsamen Singen beginnen?**

In dem Moment, wenn alle Kinder aufmerksam im Kreis sitzen.

### **Was können Sie tun, um die Aufmerksamkeit der Kinder zu gewinnen?**

Das Lied benennen und ein Startzeichen geben.

### **Wozu sollten Sie es tun?**

Die Kinder erhalten die notwendige Orientierung, können so den Absichten der Tagesmutter folgen. Sie sind innerlich beteiligt und können dadurch gemeinsam mit Freude bei der Sache bleiben.

### **Wie hat es gewirkt?**

Im Laufe des Marte Meo-Prozesses, der insgesamt vier Filmtermine mit anschließenden Auswertungsgesprächen, die sogenannten Reviews, umfasste, hat Frau T. zunehmend Vertrauen in ihre beobachteten Fähigkeiten gewonnen. Gleichzeitig konnte sie die Marte Meo-Elemente des positiven Leitens „Erst der Kontakt – dann die Arbeit, Benennen der eigenen Initiative, Anfang und Ende setzen“ verinnerlichen und umsetzen. Die Kinder haben sich beim Singen begeistern lassen, sind dabeigeblichen und haben es genossen. Ganz nebenbei haben sie die Struktur eines funktionierenden Singkreises erlebt und erlernt.

„Aus der eigenen Kraft“ (lateinische Ableitung von Marte Meo) etwas zu erreichen, das ist Sinn dieser Methode, die von der Niederländerin Maria Aarts entwickelt wurde. Hier steht das Lernen am eigenen Bild im Vordergrund. Es wird intensiv beobachtet, wie Interaktion und Kommunikation verlaufen. Mithilfe aussagekräftiger Filmsequenzen werden wesentliche Elemente sichtbar gemacht, die für ein positives Miteinander erforderlich sind. Das setzt erfolgreiche Entwicklungsprozesse in Gang. Maria Aarts spricht von der „Goldmine“, die jeder Mensch in sich trägt. Manchmal ist sie blockiert, und es fehlen die nötigen Informationen, um Interaktionsprobleme „aus eigener Kraft“ zu lösen. Marte Meo wird inzwischen in den unterschiedlichsten Arbeits- und Lebensfeldern eingesetzt, überall dort, wo Interaktion geschieht, also auch in der Kinderbetreuung.

*In der Kindertagespflege, in der überwiegend Kinder unter drei Jahren betreut werden, ist die Förderung der kindlichen Entwicklung ein Hauptgegenstand. Marte Meo bietet mir im Rahmen meiner Tätigkeit als Fachberaterin die Möglichkeit, mit den Tagesmüttern und Tagesvätern ganz konkret zu erarbeiten, wie sie die Entwicklungsprozesse ihrer Kinder in den alltäglichen Betreuungssituationen unterstützen können. Durch das Lernen am eigenen positiven Bild entsteht eine hohe Motivation, die gewonnenen Erkenntnisse sind sehr anschaulich und leichter umsetzbar. Wie oft habe ich in meiner Tätigkeit als Erzieherin und später als Sozialarbeiterin gehört: „Da muss man genau hinschauen!“ Vor zwei Jahren bin ich dann auf Marte Meo gestoßen und habe zunächst am „Praktikerkurs“ teilgenommen.*

*Inzwischen besuche ich den „Marte Meo Therapeutenkurs“, der im Herbst 2017 endet. In diesem Rahmen führe ich mehrere Marte Meo Prozesse mit Tagespflegepersonen durch, die neben den vier bis fünf Filmterminen und den zugehörigen Reviews auch ein Vorgespräch mit der Tagespflegeperson und die Information der Eltern umfassen. Mit Marte Meo habe ich eine Methode kennengelernt, die es mir und den Ratsuchenden ermöglicht, gemeinsam hinzuschauen und dabei die eigenen Ressourcen zu entdecken. Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte. Die Wirkung dieser Bilder ist für alle Beteiligten oft verblüffend. Und: Gemeinsam auf dem Weg zu sein gibt Kraft. Es rührt mich an, die Freude am sichtbaren Erfolg zu teilen und jemanden dabei zu begleiten, die eigene Goldmine zu entdecken.*

*Andrea Difort*





# Offene Tür Wittenberger Weg

Die OT ist eine Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung und befindet sich seit über 50 Jahren in einem sozial hochbelasteten Sozialraum im Süden von Düsseldorf.

Seit mehr als sechs Jahren ist nun auch schon die Spielanlage der OT angeschlossen. Hier steht bei jedem Wetter die sinnvolle Freizeitbeschäftigung der Kinder ab sechs Jahren im Vordergrund.

Im Jahr 2016 waren die OT an 246 Tagen und die Spielanlage an 241 Tagen geöffnet. Durchschnittlich kamen insgesamt 40 Kinder und Jugendliche täglich in die OT und auf die Spielanlage.

Zu unseren stetigen Angeboten wie Hausaufgabenbetreuung, unterschiedlichen Sportangeboten, Bewerbungshilfe, Kochangeboten etc. wurden im Jahresverlauf verschiedene Projekte, Ferienaktionen, Feste sowie Brauchtumsfeierlichkeiten durchgeführt.

So fand 2016 zum sechsten Mal die Mädchenkulturwoche zum Thema „5 Tage – 5 Kontinente“ statt. Mit acht Mädchen wurden Unterschiede und Gemeinsamkeiten verschiedener Kulturen erarbeitet, Weltkarten studiert und Gerichte aus unterschiedlichen Ländern gekocht. Die Abschlussveranstaltung fand wie jedes Jahr im ZAKK statt.

Die traditionelle meditative „Stille Woche“ hatte in 2016 das Thema „Heimat – Heimatlos“. Hierbei stand im Vordergrund, die Jugendlichen für das Thema Flucht zu sensibilisieren und darüber aufzuklären. Weiterhin diente die Woche dazu, den Alltag aufzubrechen und für eine Woche Stress und Lautstärke aus der OT zu verbannen. Hierzu wurden mit den TeilnehmerInnen verschiedene Entspannungstechniken erarbeitet.

Wie in jedem Jahr fanden auch 2016 wieder mehrtägige Fahrten statt. Die Elf- bis 15-Jährigen fuhren in den Sommerferien für sieben Tage an die holländische Nordsee und die älteren Jugendlichen ab 16 Jahren für fünf Tage zum Zelten an die Aggertalsperre. In den Herbstferien ging es für die kleineren Besucher (ab acht Jahren) auf einen Ponyhof im Emsland.

Im Juni fand in Kooperation mit dem Familienzentrum, dem Café Witt, der Drogenberatung komm-pass, der Alfred-Herrhausen-Schule, den Siedlungsbewohnern u. v. m. ein großes Siedlungsfest statt.

Gefeiert wurde das zehnjährige Bestehen des Café Witt und die zehnjährige Zugehörigkeit der OT zum SKFM.

Eine große Hilfe auf dem Abenteuerspielplatz waren auch 2016 wieder unsere „Abipapis“. Seit einigen Jahren gibt es einen Kreis engagierter Väter, die sich

im Besonderen für die Belange der Spielanlage einsetzen. Sie wohnen in der Siedlung und sind Väter und zum Teil auch Großväter von Kindern, die regelmäßig die Spielanlage besuchen. Zumeist handelt es sich um Personen, die einer geregelten Erwerbstätigkeit nachgehen; der Anteil Arbeitsuchender ist eher gering.

Sie haben sich selbst den Namen „Abipapis“ gegeben und sind als Gruppe unter diesem Namen auch im Umfeld bekannt. Ihr Ziel ist es, das Gelände der Spielanlage attraktiv zu gestalten und zu erhalten. Hierfür kommen sie an mehreren Samstagen pro Jahr und erledigen Arbeiten wie Grünschnitt, Aufforstung und allgemeine Geländepflege. Weiterhin kommen sie vereinzelt auch unter der Woche und helfen bei anstehenden Arbeiten. So wurde in 2016 das kleine Wasserbecken größtenteils von Abipapis renoviert. Auch beim Budenbau unterstützen sie ihre Kinder, teils auch nach ihrem Feierabend. Zurzeit wird ein durch Brandstiftung zerstörtes Holzgerüst mit ihrer Hilfe wieder neu errichtet.

Anke Hermes  
Leiterin der Offenen Tür / Abenteuerspielplatz



# Rather Familienzentrum

Das Rather Familienzentrum ist eine Kooperation zwischen dem SKFM Düsseldorf, der Caritas, der ASG und der Gemeinde Sankt Franziskus Xaverius. Die Aufgabe des Stadtteilprojektes und der Stadtteilarbeit des SKFM besteht in der Verbesserung der Lebensqualität im Stadtteil, Förderung der Mitverantwortung für den Stadtteil, Nachbarschaftshilfen, der Förderung von Eigeninitiative, der Kommunikationsförderung sowie der Information und Vermittlung von weitergehenden Hilfen für Bewohner des Stadtteils. Hier werden die Trägerressourcen aller beteiligten Träger gebündelt und den Menschen im Stadtteil als Hilfsmöglichkeiten angeboten. Mit mehr als 10.000 Besuchern im Jahr ist das Rather Familienzentrum ein wichtiger Bestandteil im Stadtteilleben geworden. Der SKFM hat in diesem Jahr mit 500 Beratungen und einem vielfältigen Kulturprogramm und in der Zusammenarbeit mit vielen Kooperationspartnern vor Ort auch in vielen Gruppen- und Bildungsangeboten, in offenen Treffs und Selbsthilfeangeboten und Vernetzungskreisen im Sinne der Aufgabenstellung mitgewirkt.

Im Jahr 2016 waren es drei große Ereignisse, die aus der ständigen Angebotsstruktur herausragen.

Im September fand die vierte Rather Kulturwoche zum zehnjährigen Jubiläum statt. Vom 3. bis 18. September 2016 haben über 3.000 Besucher aus dem Stadtteil an 29 Kulturveranstaltungen (Stadteilfesten, Theater, Lesungen, Musik und vielem mehr) teilgenommen.

Außerdem fand der Umzug in die neuen Räume des RFZ, in den Umbau und Ausbau des früheren Gemeindezentrums Zum Heiligen Kreuz an der gleichen Adresse, statt. Diese lange geplante Maßnahme hat dem Rather Familienzentrum moderne, neue Möglichkeiten der gemeinsamen Arbeit und eine auf die Bedürfnisse der Besucher angepasste Raumsituation gegeben.

Mit vielen Gästen aus Politik und Verwaltung, dem Bistum, der Hochschule Düsseldorf, Kooperationspartnern und Einrichtungen aus Rath sowie BürgerInnen aus dem Stadtteil wurde die neue Einrichtung am 30. Oktober 2016 feierlich eingeweiht. Das zeigt die hohe Akzeptanz und die positive Annahme der Arbeit des Rather Familienzentrums. Seit November ist das RFZ auch „Welcome-Point für Flüchtlinge“ für den Stadtbezirk 06. Damit wurden die seit 2015 angefragte Personalaufstockung für diese Aufgabe offiziell genehmigt und von den Trägern umgesetzt.

Heinz-Georg Coenen  
Rather Familienzentrum

# Erzieherische Hilfen

Über den Fachbereich Erzieherische Hilfen bietet der SKFM Düsseldorf e. V. mit dem **Mutter-und-Kind-Wohnen** und der **Verselbständigungs-WG Wendepunkt** zwei seit langer Zeit etablierte stationäre Wohngruppen der Jugendhilfe sowie mit „mobile“ – **Ambulante erzieherische Hilfen** eine ambulante Hilfeform an. 2016 wurde mit der **Internationalen Wohngruppe Südring** ein weiteres stationäres Angebot geschaffen.

Im Jahr 2017 wird eine betreute Wohnform (gem. § 13 Abs. 3 SGB VIII) für zwei geflüchtete junge Erwachsene starten.

## Verselbständigungs-WG Wendepunkt

Der **Wendepunkt** ist eine Verselbständigungswohngruppe mit niedriger Betreuungsdichte für sechs weibliche Jugendliche ab 15 Jahren und junge volljährige Frauen, die zur Vorbereitung auf das eigenständige Leben in einer Wohnung noch das sozialpädagogische Lernfeld einer Gruppe benötigen. Ziele sind:

- Vermittlung von alltags- und lebenspraktischen Kompetenzen,
- Unterstützung beim Erwerb eines Schul- oder Ausbildungsabschlusses,
- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung,
- Stärkung des Selbstwertgefühls,
- Gestaltung von sozialen Kontakten zu Gleichaltrigen und Bezugspersonen.

2016 wurden insgesamt sieben junge Frauen betreut. Die durchschnittliche Verweildauer betrug 12,3 Monate.

## Mutter-und-Kind-Wohnen

Das **Mutter-und-Kind-Wohnen** richtet sich an Schwangere ab 15 Jahren und Mütter oder Väter, die allein für ein Kind unter sechs Jahren zu sorgen haben. Sie erhalten Anleitung und Unterstützung, damit sie für sich und das Kind eine gemeinsame Lebensperspektive entwickeln können. Auch die Klärung der Frage, ob eine solche Perspektive erreichbar ist, ist Kernauftrag der WG.

Kindesväter bzw. -mütter, Partner, Angehörige und wichtige Bezugspersonen werden in die pädagogische Arbeit einbezogen. Maximal acht Kinder und acht Elternteile können aufgenommen werden.



Die zentralen Ziele der pädagogischen Arbeit sind:

- Stärkung der Persönlichkeit der Mütter bzw. der Väter,
- Förderung der Versorgungs- und Erziehungskompetenz,
- Aufbau einer stabilen Mutter- bzw. Vater-Kind-Beziehung,
- Vermittlung alltagspraktischer Fähigkeiten,
- Unterstützung beim Aufbau einer schulischen bzw. beruflichen Perspektive.

Die alleinerziehenden Eltern leben mit ihren Kindern in sieben Appartements direkt in der Einrichtung und in einer Trainingswohnung in mittelbarer Nähe mit einer etwas geringeren Betreuungsdichte.

### Zahlen aus 2016:

#### Mutter-und-Kind-Wohnen

Anzahl der betreuten Mütter	12
Anzahl der betreuten Väter	1
Anzahl der betreuten Kinder	14
Durchschnittliche Verweildauer bei Auszug	<b>Mütter/Väter: 17,0 Monate</b> <b>Kinder: 15,3 Monate</b>

Auch für das Jahr 2016 gilt ein besonderer Dank den Soroptimisten International (Club Düsseldorf-Hofgarten). Bereits seit mehreren Jahren engagieren sich die Clubschwestern in vielfältiger Weise persönlich und finanziell für die jungen Mütter.

### Internationale Wohngruppe Südring

In der **IWG Südring** leben neun männliche unbegleitete minderjährige Flüchtlinge ab circa 14 Jahren. Ausgehend von ihrer besonderen Lebenssituation, sind die Förderung der Integration, die Auseinandersetzung mit ihrer Identitätsentwicklung ebenso Thema wie die Vermittlung alltagspraktischer Kompetenzen und der Sicherung ihres Zugangs zu Bildung und Sprache.

Die jungen Menschen können nach Erreichen der Volljährigkeit die Weitergewährung der Jugendhilfe beantragen und bis zur Verselbständigung weiter in der IWG leben.

### **Der Gruppenleiter der IWG berichtet**

Am 19. August 2016 zogen die ersten minderjährigen unbegleiteten Flüchtlinge aus Syrien in die Räumlichkeiten ein – der Start der **Internationalen Wohngruppe Südring**. Kurz danach kamen sieben weitere Jungs dazu. Heute bestreiten neun Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren aus fünf verschiedenen Ländern (Afghanistan, Somalia, Syrien, Guinea und Irak) gemeinsam ihren Alltag – sehr verschiedene Persönlichkeiten mit sehr unterschiedlichen Biografien.

Da ist zum Beispiel ein syrischer Kurde. Er ist gemeinsam mit seiner Familie vor Krieg und Zerstörung in die Türkei geflüchtet. Von dort aus gelang ihm alleine die Flucht nach Deutschland. Einen anderen Bewohner veranlasste der Terror der Taliban, seine Familie und sein Land zu verlassen, da nicht nur sein Dorf deren willkürlichen Gewalt ausgesetzt war, sondern auch, weil es nicht unüblich ist, dass die Taliban neue Kämpfer gewaltsam rekrutieren. Aber auch häusliche Gewalt und unendliche Perspektivlosigkeit können so belastend sein, dass junge Menschen ihr Leben riskieren, um nach Europa zu gelangen. Und diese Lebensgefahr besteht nicht nur während der Überquerung des Mittelmeers, schon alleine der Weg bis dorthin steckt voller Gefahren. Einige unserer Bewohner haben über ein Jahr für den Weg nach Deutschland gebraucht. So auch ein Jugendlicher aus Guinea, der 18 Monate unterwegs war. Allein schon die Tatsache, dass er auf dem Weg mehrmals ausgeraubt wurde und er in der Folge immer wieder hart für neue finanzielle Mittel arbeiten musste, um die Schlepper zu bezahlen, hat ihn mehrere Monate gekostet.

Trotz aller Unterschiedlichkeiten bezüglich der Fluchtgründe und -umstände eint unsere Jugendlichen der Wunsch, sich hier in Deutschland ein neues Leben aufzubauen. Als Einrichtung der Jugendhilfe geben wir ihnen alle uns möglichen Hilfen, sie dabei zu unterstützen und auf ein selbstständiges Leben vorzubereiten.

S. Seyffarth





## „mobile“ – Ambulante erzieherische Hilfen

„mobile“ ist ein Angebot für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Volljährige, die zur Bewältigung von Schwierigkeiten in der Erziehung und/oder bei der persönlichen Entwicklung alltagsorientierte Unterstützung benötigen.

Die Hilfe findet in aller Regel aufsuchend im Lebensumfeld statt und orientiert sich flexibel an der individuellen Situation und dem Bedarf der Familie bzw. des jungen Menschen.

Das Leistungsangebot von „mobile“ umfasst:

- ambulante Erziehungshilfe in Familien
- Einzelbetreuungen von Kindern und Jugendlichen
- Verselbständigungshilfen für Jugendliche und junge Volljährige
- entwicklungspsychologische Beratung

Die Hilfe erfolgt in enger Kooperation mit sozialen Diensten, Beratungsstellen, Schulen, Kindertageseinrichtungen, Ärzten, Therapeuten, Ämtern, Behörden etc.

Integriert in „mobile“ ist das durch vom Deutschen Caritasverband entwickelte **Haushalts OrganisationsTraining® (HOT)**. Es richtet sich an Familien, denen die angemessene Versorgung ihrer Kinder nicht mehr aus eigener Kraft gelingt und denen grundlegende Kenntnisse der Haushaltsführung fehlen. Das Ziel ist die nachhaltige Verbesserung der Haushaltsführungskompetenz.

HOT ist ein alltagsorientiertes Verhaltensänderungstraining mit sequentieller Interventionsplanung durch regelmäßige Zielüberprüfung.

### Zahlen aus 2016:

#### „mobile“

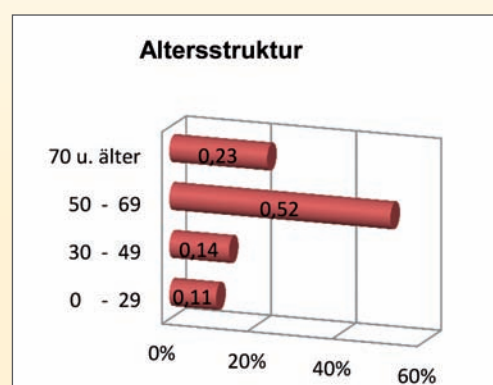
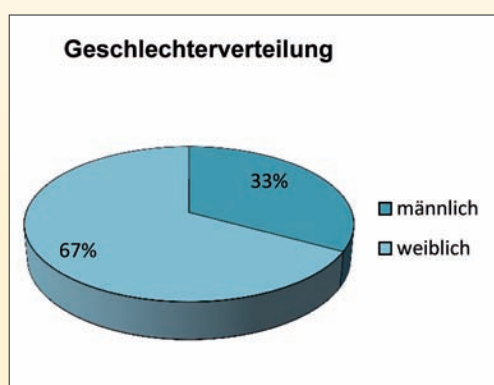
Anzahl der betreuten Familien/Jugendlichen	<b>52 Familien/Jugendliche</b>
davon HOT-Fälle	<b>10</b>
Neufälle	<b>12 HzE</b>
	<b>4 HOT</b>
Beendigungen	<b>16 HzE</b>
	<b>3 HOT</b>

Hans-Jürgen Dohmen  
Leiter des Fachbereichs

# Koordination Ehrenamt

Eine der zentralen Aufgaben der Koordinationsstelle Ehrenamt beim SKFM Düsseldorf e. V. ist die Gewinnung neuer ehrenamtlicher MitarbeiterInnen. Neue Ehrenamtliche werden einerseits gebraucht, weil fortlaufend neuer Hilfsbedarf bekannt wird, andererseits aber auch, weil ehrenamtliches Engagement häufig zeitlich befristet eingebracht wird, sodass Einsatzfelder neu zu besetzen sind. Immer wieder bieten sozial engagierte Menschen auch aus eigenem Antrieb an, sich für eine bestimmte Aufgabe ehrenamtlich zur Verfügung zu stellen. Beispielsweise übernehmen Pflegeeltern ehrenamtlich Vormundschaften oder rechtliche Betreuungen für ehemalige Pflegekinder. Im Fachbereich Drogenhilfe engagieren sich ehemalige PraktikantInnen weiterhin ehrenamtlich für die Zielgruppe.

Passgenaue Vermittlung, Einführung in die Aufgabe sowie fachliche und persönliche Begleitung während des Einsatzes obliegen ebenfalls der hauptamtlichen Fachkraft für die Ehrenamtskoordination.



Ehrenamtliche MitarbeiterInnen bieten eine Vielzahl verschiedener persönlicher Unterstützungsleistungen an, die das Hilfeangebot der hauptamtlichen Fachkräfte des SKFM für die Zielgruppen qualitativ und quantitativ erweitern und ergänzen:

- schulische Unterstützung für Kinder und Jugendliche,
- Patenschaften und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche,
- Familienpatenschaften für alleinerziehende Mütter,
- Sprachförderung, musische und kreative Angebote in Kindertageseinrichtungen,
- Führen rechtlicher Betreuungen,
- Besuchsdienste bei SeniorInnen,
- Organisation und Durchführung eines Treffs für Betreute,

- Organisation und Durchführung eines Kleidermarktes,
  - Übernahme kleinere Reparatur- oder Renovierungsarbeiten,
  - Übernahme von Fahr- und Transportdiensten,
  - Hilfe bei Behördenangelegenheiten und Mitarbeit in der Schuldnerberatung,
  - Koch- und Gruppenangebote im Fachbereich Drogenhilfe, Dolmetscherdienste
- und vieles andere mehr.

<b>Ehrenamtliche im Jahr 2016 nach Diensten und Einrichtungen</b>	
Familien- und Erziehungsberatungsstelle	3
Jugendberatungsstelle	1
Familiäre Fremdunterbringung	3
„esperanza“	13
Betreuungen	51
Vormund-/Pflegerchaften – Projekt „Weg-Begleiter“	13
Schuldnerberatung	3
Allgemeine Sozialberatung – Projekt „Lotsenpunkte“	10
Tageseinrichtungen für Kinder und Familien	12
Rather Familienzentrum	1
Drogenberatungsstelle „komm-pass“	3
Notschlafstelle KnackKPunkt	3
Knackpunkt 27	3
Mutter-und-Kind-Wohnen	8
Verselbständigungsgruppe „Wendepunkt“	2
„mobile“ – Ambulante erzieherische Hilfen	7
Kleidermarkt	14
Sonstige	7
<b>Summe</b>	<b>157</b>

Felicitas Schmitz  
Koordination Ehrenamt

# Qualitätsmanagement

Die Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems des SKFM Düsseldorf e. V. hin zur Zertifizierungsfähigkeit war auch im Jahr 2016 ein erklärtes Ziel. Über die konkrete Planung, welche Maßnahmen diesbezüglich umgesetzt werden sollten, wurde beim traditionellen Arbeitskreis Steuerung Qualitätsmanagement (QM) im Frühjahr informiert, bevor sich auch in diesem Jahr wieder fachbereichsübergreifende Qualitätszirkel (QZ) aus den Qualitätskoordinatoren der Fachbereiche unter Leitung des Qualitätsbeauftragten (QB) bildeten. Im Rahmen von insgesamt drei Sitzungen wurden Prozessbeschreibungen zu den Themenbereichen „Bewertung externer Dienstleistungen“ und „Rückmeldungen von Klienten“ erarbeitet.

Ein Arbeitskreis, bestehend aus Mitgliedern der Leitungskonferenz, beschäftigte sich wiederum mit einer neuen Anforderung der DIN EN ISO 9001 – der Beschreibung des Umgangs mit „Risiken und Chancen“ bei bestehenden und neuen Prozessaktivitäten. Die Umsetzung der Ergebnisse und vereinbarten Standards innerhalb der jeweiligen Fachbereiche und Dienste ist in der Folge ein erklärtes Ziel für das Jahr 2017.

Die Präsentation von Erfahrungen aus der QM-Arbeit und die Vorstellung der Ergebnisse aus den QZ sowie die Präsentation der Auditergebnisse waren wiederum Inhalt der Herbstveranstaltung „AK Steuerung QM“.

## Internes Audit

Besonderes Augenmerk lag in diesem Jahr auf der Weiterentwicklung des internen Auditwesens, welches im Hinblick auf das Ziel Zertifizierung einer Verbesserung und Weiterentwicklung unterliegen sollte. So zielte das bisherige System der internen Audits im SKFM bisher auf die Verbesserung einzelner Prozessaktivitäten innerhalb der einzelnen Fachbereiche. Als reine „Prozessaudits“ erfüllen diese jedoch nicht die Anforderung der DIN EN ISO 9001:2015 – vielmehr steht hier die Begutachtung des gesamten Managementsystems im Vordergrund. Somit standen die internen Auditoren und der QB vor der Aufgabe, das Auditsystem an die Anforderungen der DIN EN ISO anzugleichen und 2016 ein Audit für die Norm relevanter Prozesse und Bereiche durchzuführen.

Im Falle des SKFM Düsseldorf e. V. waren dies:

- Bereiche der Personalentwicklung,
- Ergebnissicherung (Kap. 10.1),
- Dokumentierte Information (Kap. 7.5),
- Steuerung nichtkonformer Ergebnisse (Umgang mit Fehlern, Korrekturmaßnahmen und Verbesserungsideen).



Die internen AuditorInnen wurden im Frühjahr durch den QB im Bereich der DIN EN ISO geschult und konnten sich einige neue Methoden der Auditierung auf Grundlage der Norm aneignen und eigene Auditchecklisten entwickeln, um schließlich im Herbst die Fachbereiche und Dienste des SKFM zu auditieren. Es wurden Berichte verfasst, die einen Ist-Stand über die Umsetzung vereinbarter Prozesse beschreiben, evtl. Schwachstellen bei der Umsetzung o. g. Anforderungen aufdecken und Verbesserungsideen für die Weiterentwicklung formulieren konnten.

Im Hinblick auf zukünftig geplante externe Audits wurde zudem die „Auditsituation“, der Umgang mit den Anforderungen der DIN EN ISO und damit verbundenen Checklisten und Fragenkatalogen geübt und trainiert.

### **Datenschutz**

Als Ansprechpartner sowie zur Unterstützung der Realisierung von Themen im Bereich Datenschutz wurde bereits 2015 der QB zum Datenschutzkoordinator bestellt. Dieser stellt das Bindeglied des SKFM Düsseldorf e. V. zum betrieblichen Datenschutzbeauftragten des DICV dar und unterstützt diesen bei seinen Aufgaben. Nach einem ersten umfangreichen Datenschutzaudit, welches bereits im Februar 2015 stattfand, wurden auch über das Jahr 2016 hinweg weitere Maßnahmen erfolgreich umgesetzt.

Marco Tellmann  
Qualitätsbeauftragter

# Gesamtübersicht 2016

Im Berichtsjahr 2016 arbeiteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des SKFM Düsseldorf e. V. mit und für

**7.980**

Düsseldorfer Bürgerinnen und Bürger.<sup>1)</sup>

Verteilung der Gesamtzahl auf die Dienste und Einrichtungen:

<b>Familien- und Erziehungsberatungsstelle</b>	1.582
<b>Jugendberatung</b>	510
<b>Fachbereich Familiäre Fremdunterbringung</b>	
• Adoptions- und Pflegekinderdienst	123
• Erziehungsfamilien	41
• Familiäre Bereitschaftsbetreuung	10
• Gastfamilien	8
• Bewerber für Adoptions-, Pflege- und Gastfamilien	28
<b>esperanza – Beratungs- und Hilfenetz vor, während und nach einer Schwangerschaft</b>	872
<b>Rechtliche Betreuungen und Vormundschaften/Pflegschaften für Minderjährige</b>	622
<b>Fachbereich Soziale Beratung</b>	
• Schuldner- und Insolvenzberatung (Mehrfachz.)	1.609
• Allgemeine Sozialberatung	278
• Betreuung/Beratung von Flüchtlingen, Ulmenstraße	184
<b>Fachbereich Tageseinrichtungen für Kinder und Familien</b>	
• Kindertagesstätte/Familienzentrum Metzer Straße	78
• Kindertagesstätte St. Rochus, Derendorfer Straße	66
• Fröbelscher Kindergarten, Stresemannstraße	22
• Kindertagesstätte/Familienzentrum, Wittenberger Weg	69
• Kindertagesstätte St. Elisabeth, Henkelstraße	42
• Kindertagesstätte St. Bruno, Oldenburger Straße	123
• Kindertagespflegedienst	400
<b>Fachbereich Drogenhilfe</b>	
• Drogenberatungsstelle „komm-pass“	868
• Notschlafstelle KnackKPunkt	205
• Knackpunkt 27	150
<b>Fachbereich Erzieherische Hilfen</b>	
• Verselbständigungs-WG „Wendepunkt“	11
• Mutter-und-Kind-Wohnen	27
• „mobile“ – Ambulante erzieherische Hilfen	52
<b>Insgesamt</b>	<b>7.980</b>

1) In der Gesamtzahl nicht enthalten: OT Wittenberger Weg, Rather Familienzentrum, Welcome-Points, Straffälligenhilfe



# Ansprechpartner

Sozialdienst katholischer Frauen und Männer Düsseldorf e.V.

## Vorstand

<b>Vorsitzender</b>	Heinz-Werner Schnittker	46 96-233
<b>stv. Vorsitzender</b>	Ralf Alexandroff	46 96-237

## Drogenhilfe

<b>Leiterin:</b>	Birgit Schmitz	175 20 88-0
------------------	----------------	-------------

### – Drogenberatungsstelle komm-pass

<b>Leiterin:</b>	Birgit Schmitz	175 20 88-0
------------------	----------------	-------------

### – Notschlafstelle Knack**K**Punkt für Mädchen und junge Frauen

<b>Leiterin:</b>	Sabine Schubert	35 92 43
------------------	-----------------	----------

### – Knackpunkt **27** Kontakt- und Beratungsstelle

<b>Leiterin:</b>	Sabine Schubert	17 12 99 41
------------------	-----------------	-------------

<b>– Straffälligenhilfe</b>	Gisela Ruwwe	93 88 26 70
-----------------------------	--------------	-------------

## Soziale Beratung

<b>Leiterin:</b>	Gabriele Hellendahl	46 96-172
------------------	---------------------	-----------

### – Schuldner- und Insolvenzberatung

### – Allgemeine Sozialberatung

## Flüchtlingshilfe

<b>Leiterin:</b>	Cordula Gnoß-Manhillen	50 73 87 45
------------------	------------------------	-------------

## Rechtliche Betreuungen und Vormundschaften/Pflegschaften für Minderjährige

<b>Leiter:</b>	Winfried Germann	46 96-234
----------------	------------------	-----------

### – Rechtliche Betreuungen

### – Treff für Betreute

### – Vormundschaften/Pflegschaften



### Familien- und Erziehungsberatungsstelle

Leiterin: Petra Evertz 24 08 80-0

### Jugendberatungsstelle

Leiter: Friedel Beckmann 46 96-200

### Fachbereich Familiäre Fremdunterbringung

Leiterin: Ursula Hennel 46 96-180

- Adoptionsdienst
- Pflegekinderdienst/ Erziehungsfamilien
- Familiäre Bereitschaftsbetreuung
- Gastfamilien für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

### esperanza – Beratungs- und Hilfenetz vor, während und nach einer Schwangerschaft

Leiterin: Susanne Lohmann 46 96-226

### Fachbereich Tageseinrichtungen für Kinder und Familien, Kindertagespflegedienst

Leiterin: Gudrun Rasink 46 96-164

#### – Kindertagesstätte Wittenberger Weg

Leiterin: Eva Jungnickel 70 79 98

#### – Kindertagesstätte Metzger Straße

Leiterin: Gabriele Krys 46 96-100

#### – Kindertagesstätte St. Rochus, Derendorfer Straße

Leiterin: Ulrike Mainz 44 45 93

#### – Kindertagesstätte Fröbelscher Kindergarten, Stresemannstraße

Leiterin: Claudia Lemke 32 33 38

#### – Kindertagesstätte St. Elisabeth, Henkelstraße

Leiterin: Eva Blaszczyk 74 26 72

#### – Kindertagesstätte St. Bruno, Oldenburgerstraße

Leiterin: Christina Rech 422 06 14

#### – Kindertagespflegedienst

Leiterin: Gudrun Rasink 46 96-164



### **Offene Tür, Wittenberger Weg**

**Leiterin:** Anke Hermes 70 99 16

### **Rather Familienzentrum**

**Leiter:** Tobias Schiefer 22 97 38 20

### **Erzieherische Hilfen**

**Leiter:** Hans-Jürgen Dohmen 46 96-244

#### **– Mutter-und-Kind-Wohnen**

**Gruppenleiterin:** Nicole Uhlig 46 96-114

#### **– Verselbstständigungs-WG „Wendepunkt“**

**Gruppenleiterin:** Ingrid Maniotis 179 67 30

#### **– „mobile“ – Ambulante erzieherische Hilfen**

**Leiter:** Hans-Jürgen Dohmen 46 96-244

### **Koordination Ehrenamt**

Felicitas Schmitz 46 96-186

#### **– Kleidermarkt**

### **Qualitätsmanagement**

Marco Tellmann 46 96-184

für Betreuung  
Familienrather Familienzentrum  
ttweise" KnackPunkt 27 Straffälligenhilfe Weg  
HOT" – Haushaltsorganisationstraining Koordination Ehrenam  
Pflegekinderdienst Erziehungsfamilien esperanza – Schwangerschaftsberatung  
Wohngemeinschaft Offene Tür Wittenberger Weg Drogenberatungsstelle "komm-pa  
rdination Ehrenamt Qualitätsmanagement Familien- und Erziehungsberatu  
Schwangerschaftsberatung Flüchtlingshilfe Tageseinrichtungen für Kinder und Fam  
eine Sozialberatung Flüchtlingshilfe Tageseinrichtungen für Kinder und Fam  
nberatungsstelle "komm-pass" Notschlafstelle "KnackPunkt" Projekt "Schrit  
ndigungs-WG "Wendepunkt" "mobile" – Ambulante erzieherische Hilfen Flü  
management Familien- und Erziehungsberatungsstelle Jugendberatung Adopt  
Gesetzliche Betreuungen Treff für Betreute Vormundschaften / Pflgeschafte  
shilfe Tageseinrichtungen für Kinder und Familienrather Familienzentrum K  
ass" Notschlafstelle "KnackPunkt" Projekt "Schrittweise" KnackPunkt 27 St  
ratungsstelle "komm-pass" "mobile" – Ambulante erzieherische Hilfen "HOT" – Haushaltsorganis  
Vormundschaften / Pflgeschafte Adoptionsdienst Pflegekinderdienst Offene Tür Witter  
Familienrather Familienzentrum Kindertagespflegedienst Offene Tür Witter  
"Schrittweise" KnackPunkt 27 Straffälligenhilfe Wohngemeinschaft Mutter u  
HOT" – Haushaltsorganisationstraining Koordination Ehrenamt Qualitätsma  
inderdienst Erziehungsfamilien esperanza – Schwangerschaftsberatung Gese  
Schuldner- und Insolvenzberatung Allgemeine Sozialberatung Flüchtlingshil  
dienst Offene Tür Wittenberger Weg Drogenberatungsstelle "komm-pass" N  
gemeinschaft Mutter und Kind Verselbständigungs-WG "Wendepunkt" "mob  
on Ehrenamt Qualitätsmanagement Familien- und Erziehungsberatu  
ungerschaftsberatung Gesetzliche Betreuungen Treff für Betreute Vormundsc  
beratungsstelle "komm-pass" Notschlafstelle "KnackPunkt" Projekt "Schrittweise"  
s-WG "Wendepunkt" "mobile" – Ambulante erzieherische Hilfen "HOT" – H  
Erziehungsberatungsstelle Jugendberatung Adoptionsdienst Pflegekinderdie  
für Betreute Vormundschaften / Pflgeschafte Kindertagespflegedienst Offene  
Kinder und Familienrather Familienrather Familienrather Familienrather  
kt" Projekt "Schrittweise" KnackPunkt 27 Straffälligenhilfe Wohngemeinsch  
ische Hilfen "HOT" – Haushaltsorganisationstraining Koordination Ehrenam  
nsdienst Pflegekinderdienst Erziehungsfamilien esperanza – Schwangerschaf  
Minderjährige Schuldner- und Insolvenzberatung Allgemeine Sozialberatu  
ndertagespflegedienst Offene Tür Wittenberger Weg Drogenberatungsstelle  
lligenhilfe Wohngemeinschaft Mutter und Kind Verselbständigungs-WG "We